Carl Bossard

Frühe Frauenemanzipation - zu Gottes Lohn
Die Lehrschwestern vom Heiligen Kreuz in Menzingen, eine franziskanische Schwesternkongregation und ihre pädagogische Kärrnerarbeit im Übergang vom 19. zum 20. Jahrhundert.

Schule und Unterricht sind heute selbstverständlich und für alle zugänglich. Dabei geht eines leicht vergessen: Dieses Selbstverständliche musste hart errungen sein. Viel zum Bildungsfortschritt katholischer Landgebiete beigetragen haben die «*Schwarzen Schwestern*» von Menzingen[1]. Sie verpflichten sich Mitte des 19. Jahrhunderts dem Schulunterricht. Im drückenden Bildungsnotstand erscheinen die Lehrschwestern vom Heiligen Kreuz wie ein Geschenk des Himmels. Mit ihrem Lehrerinnenseminar und ihrer Alltagsarbeit in den Schulen leisten sie Pionierdienste. Sie durchbrechen Rollenklischees, fördern die Emanzipation der Frau[2] und entfachen eine eigentliche Bildungsrevolution, dies unter enormem persönlichem Einsatz.

1. Kinder sind Arbeitspotenzial - Brot ist wichtiger als ein Buch

Schule und Unterricht haben es bis weit ins 19. Jahrhundert hinein schwer. Allgemeine Bildung ist weder nötig noch gefragt. Ein Großteil der Bevölkerung ist arm, ihr Leben kärglich und der Unterricht für die meisten ein Luxus. Die Kinder sind Arbeitspotenzial und nicht primär Persönlichkeiten mit individueller Zukunft. In der bäuerlich-gewerblichen Gesellschaft hat gute Bildung einen bescheidenen Stellenwert. Sie bleibt das Vorrecht

1 Der Begriff «*Schwarze Schwestern*» ist erklärt bei Niklaus Kuster OFMCap, *Menzingens «schwarze und braune Schwestern». Vision, Werk und Tragik eines Pioniers - Johann Josef Röllin,* in: *Helvetia Franciscana* (= *HF*) 46 (2017), 73-138. Zu den Lehrschwestern vom Heiligen Kreuz übersichtlich zusammengefasst siehe Uta Teresa Fromherz OSF (Menzingen), *Menzinger Schwestern. Generaloberinnen*, in: *Helvetia Sacra* (= *HS*) VIII/2 (*Die Kongregationen in der Schweiz 19. und 20. Jahrhundert*), Basel 1998, 278-315. Auf *HS* VIII/2 basiert der Artikel von Anne-Marie Dubler, *Menzingen (Institut)*, in: *Historisches Lexikon der Schweiz* (= *HLS*), Bd. 8, Basel 2009, 462-463.

2 Nancy Eckert, *Schlusspunkt nach 160 Jahren: die De-Institutionalisierung des Lehrerinnenseminars Bernarda in Menzingen/Kanton Zug.* (*Schriftenreihe Historische Bildungsforschung und Bildungspolitikanalyse. Institut für Erziehungswissenschaften, Universität Zürich*), Zürich 2015, 20.

00_HF49_Buch.indb 5 30.11.20 11:32

weniger; bedeutsam ist sie nur für eine schmale Gesellschaftsschicht. Für die meisten ist das Brot wichtiger als das Buch, der Stall stärker als das Schreiben. Eine Kindheit im heutigen Sinn gibt es kaum. Die jungen Menschen müssen auf Feld und Hof mithelfen oder in den neu entstandenen Fabriken arbeiten. Früh erfolgt der Übergang ins arbeitstätige Erwachsenenalter. Auch die aufkommende Industrialisierung kommt ohne besondere Ausbildung aus. Die Arbeit in den neuen Fabriken und Spinnereibetrieben verlangt sie nicht. Fabrikbesitzer widersetzen sich darum der Schulpflicht. Die Wirklichkeit ist immer noch weit weg von der Bildungsidee der Helvetischen Republik um 1800, die den einheitlichen, obligatorischen und kostenlosen Unterricht für beide Geschlechter anstrebt.

1.1. Die Helvetik popularisiert die Bildungsidee

Der Umbau des Bildungswesens gehört zu den zentralen Zielen der Helvetik (1798-1803). Der neue Staat legt die Basis für den pädagogischen Aufbruch im 19. Jahrhundert. Allerdings ist die Neigung zum Verharren im Status quo vielerorts größer als der Mut und die Möglichkeit zur Reform. Das Unterfangen ist dornig und der Pfad steinig, der pädagogische Wandel zäh und der Fortschritt ein hartnäckiger Kampf zwischen Utopie und Machbarkeit, zwischen Idealität und Realität. Das zeigt sich auch im Kampf gegen den Schulabsentismus.

Der obligatorische Schulbesuch, wie ihn die Helvetische Republik postuliert hat und der liberale Bundesstaat in der Verfassung von 1874 für alle anordnet, ist schwierig zu konkretisieren und die lokale (Bildungs-)Elite meist zu klein, um große Wirkkraft zu erzielen. An vielen Orten gibt es als erste Pflicht lediglich die Winterschule, und zwar von Anfang November bis Ende April. Darin spiegelt sich die Dominanz der bäuerlichen Wirtschaft und die nachgeordnete Rolle der Schule. Gemeinden, die keine Sommerschule kennen, führen wöchentliche Repetitionsstunden ein. Selbst diese Schulform hat es schwer. Der Widerstand gegen den von oben verordneten Schulbesuch ist hartnäckig.

1.2. Hart umkämpfte Schulpflicht

Die Protokolle des Nidwaldner Polizeigerichts aus den 1850er- und 1860er-Jahren beispielsweise legen beredtes Zeugnis über Väter und Mütter ab, die «*wegen ihrer pflichtvergessenen Nachlässigkeit hinsichtlich schuldiger Schulbildung*» ihrer Kinder bestraft werden.[3] Viele Eltern schicken

3 Staatsarchiv Nidwalden: A 1009: *Protokoll Polizeigericht,* Bd. 1 (1850-1864), 163.

00_HF49_Buch.indb 6 30.11.20 11:32

ihre Söhne und Töchter «*höchst unfleißig in die Schule*», heißt es in den Akten. Man braucht sie für die Arbeit auf dem Feld und im Stall - verständlich darum, dass es Kinder gibt, die «*ohne Entschuldigung die Schule bis 100 Male versäumten*.»[4] Ihre Eltern werden vor den örtlichen Pfarrer geladen oder zu Geldstrafen verurteilt; sie müssen bei den Behörden Abbitte leisten oder «*unter polizeilicher Aufsicht zwei Monate mit ihren Kindern die Christenlehre besuchen.*» Selbst Gebete werden Fehlbaren als Buße aufgetragen. Gesetzliche Vorschriften stehen auf der einen, materielle Not und Widerstand auf der anderen Seite.

Junge Frauen erhalten meist eine noch geringere Bildung als die Knaben. Für sie sind die drei K reserviert: «*Kinder, Küche, Keller*», dazu noch «*Kirche*». Denkfähigkeit ist nicht zentral, der Schulbesuch darum geringgeschätzt. Deutlich zeigt sich das an den Schülerzahlen. Zwischen Knaben und Mädchen gibt es ein spürbares Gefälle, vor allem auf dem Land, in den Städten weniger. Zahlreiche Frauen sind in der Heimarbeit tätig, vielfach für die Seidenweberei von Zürcher Verlegern. 1850 arbeitet beispielsweise die Hälfte der Menzinger Haushalte in diesem Bereich.[5]

2. Katholische Schulen als Mittel im politischen Kampf

Wer die Schule hat, der hat das Volk. Das wussten die Bildungsreformer der Aufklärung und des beginnenden Liberalismus. Und wer die Gesellschaft aus dem Geist christlichen Glaubens und christlicher Liebe gerechter gestalten will, der muss die Schulen verbessern und vor allem die Mädchenbildung voranbringen. Das realisiert einer mit vitaler Schaffenskraft und dynamischer Leidenschaft: Theodosius Florentini (1808-1865), der visionäre Bündner Kapuzinerpater und charismatische Sozialethiker. Unermüdlich predigt und publiziert er.[6] Unentwegt schmiedet er Pläne und Projekte, realisiert er Schulen und Spitäler. Beharrlich baut er Heime

4 Ebenda, *Protokoll Polizeigericht,* Bd. 2 (1864-1877), 180, 254, 367 u. 381.

5 Renato Morosoli, *Menzingen (Gemeinde),* in: *HLS* 8, Basel 2009, 461-462.

6 Vgl. *Von der Not der Zeit getrieben. Maria Theresia Scherer - Theodosius Florentini: Briefe und Schriften,* in: *HF* 45 (2016); darin: Christian Schweizer, *Persönlichkeiten: Theodosius Florentini und Maria Theresia Scherer,* 17-21. Christian Schweizer/Markus Ries (Hg.), *Theodosius Florentini (1808-1865). Vir famosus. Festschrift zum 200. Geburtstag*, Luzern 2009 (*HF* 38); darin in sehr kritischer Auseinandersetzung: Uta Teresa Fromherz OSF (Menzingen), *Bernarda Heimgartner und Theodosius Florentini*, 165-190; hinzu das Pendant zu Menzingen: Esther Vorburger-Bossart, *Theodosius Florentini und die pädagogische Idee. Das Beispiel von Ingenbohl*, 191-220.

00_HF49_Buch.indb 7 30.11.20 11:32

für Kinder, Betagte und Behinderte. Selbst Fabriken gründet er - mit lediglich elf Arbeitsstunden, dies bei damals üblichen 14-15 Stunden-Pensen.

Eines seiner wichtigsten Ziele liegt in der Bildung junger Menschen: Der liberalen Schule der reformierten Schweiz will er eine «*christkatholische Erziehung* […] *mittels religiöser Kongregationen*»[7] entgegensetzen. Vor Augen hat er die Mädchenprimarschule.[8] Sie benötigt gute und geeignete Lehrerinnen oder eben «*Lehrschwestern*». Doch die fehlen. Darum braucht es, so Florentinis frühe Vision, eine «*Lehrschwesternanstalt*»[9].[10]

Ein Blick ins Damals erhellt den historischen Zusammenhang um das Entstehen des «Instituts für Schul- und Lehrschwestern» in Menzingen: Eine der spannendsten Epochen der Schweizer Geschichte liegt in der Zeit zwischen 1798 mit dem Untergang der Alten Eidgenossenschaft und 1848, dem Geburtsjahr des Schweizer Bundesstaates. Es ist der Kampf um die Modernisierung der Schweiz und ihren Aufbruch in die Zukunft, der Konflikt zwischen Einheitsstaat und Staatenbund, zwischen Liberalismus und Konservatismus: der Streit zwischen dem französisch-napoleonischen Zentralismus - symbolisiert im Apfel - und dem alteidgenössischen Partikularismus in Gestalt der Traube.

Der fünfzigjährige Kampf zwischen Apfel und Traube ist intensiv. Da hinein spielen die Gegensätze zwischen katholisch-konservativen und liberal-radikalen Kräften, und da hinein wirkt die Aufhebung der aargauischen Klöster 1841. Der (Kultur-)Kampf verschärft sich.[11] Es gibt Krieg; es fließt Blut. Fast bricht die Schweiz auseinander. Der Kompromiss konkretisiert sich im Bundesstaat von 1848 - in Form der Orange: ein vielfältiges Land mit möglichst autonomen Gliedstaaten, dies dank einer föderativen Staatsstruktur. Doch die Wunden bei den katholischen Verlierern des

7 Uta Fromherz OSF (Menzingen), *Autonome Frauen. Frauenbildung in Zuger Frauenklöstern*, in: *Zug erkunden. Bildessays und historische Beiträge zu 16 Zuger Schauplätzen. Jubiläumsband Zug 650 Jahre eidgenössisch*, Zug 2002, 270.

8 Maria-Crucis Doka OSF (Menzingen), *Das Schulwesen der Lehrschwestern vom Hl. Kreuz in Menzingen (Kanton Zug), 1844-1874. Ein Beitrag zur Bildungsgeschichte der Schweiz im 19. Jahrhundert* (Diss.), Freiburg i. Ue. 1963, 4.

9 Ebenda, 5-6.

10 Zum Ganzen siehe den Brief von Theodosius Florentini an den Geschäftsträger der Nuntiatur in Luzern, Giuseppe Maria Bovieri, vom 8. April 1853, Transkription u. Edition des Briefes in: *Von der Not der Zeit getrieben*, 36-44 (1.4. *Theodosius Florentini an Giuseppe Maria Bovieri*).

11 Peter Stadler, *Der Kulturkampf in der Schweiz. Eidgenossenschaft und katholische Kirche im europäischen Umkreis 1848-1888*, Zürich 1996 (Erw. u. durchges. Neuaufl. [von 1984]), 79-80.

00_HF49_Buch.indb 8 30.11.20 11:32

Sonderbundkrieges von 1847 bleiben. Sie gelten lange als «*unzuverlässige Staatsbürger*».

3. Gründung und Aufbau des Lehrschwesterninstituts vom Heiligen Kreuze

Am 17. Oktober 1844, mitten in diesem turbulenten Geschehen, trifft Sr. Bernarda Heimgartner (1822-1863)[12] auf Florentinis Rat zusammen mit zwei Mitschwestern in Menzingen ein.[13] Es ist sozusagen «*der Geburtstag des* [späteren] *Instituts*».[14] Die drei Frauen kommen zu Fuß und finden

Abb. 1: Bernarda Heimgartner (1822-1863) von Fislisbach AG, Vorsteherin des Instituts vom III. Orden des hl. Franziskus von Assisi, der Lehrschwestern vom heiligen Kreuze in Menzingen im Kanton Zug 1844-1863. Sie steht am Anfang der Geschichte der Kongregation der Lehrschwestern vom hl. Kreuz (©Provinzarchiv Schweizer Kapuziner Luzern = PAL Ikonothek)

Abb. 2: Theodosius Florentini (1808-1865) von Münster GR, Kapuziner Schweizer Provinz, begleitet Sr. Bernarda Heimgartner beim Aufbau der Kongregation der Lehrschwestern bis 1855; Ölbild, Kulturgüterdepot Kloster Wesemlin Luzern (© Bild Bruno Fäh OFMCap, TAU-AV Produktion, Stans)

12 Vgl. Sibylle Omlin, *Bernarda (Maria Anna) Heimgartner (1822-1863). Aufstieg eines Landmädchens zur Ordensmutter,* in: *Der Kanton Zug zwischen 1798 und 1850. 23 Lebensgeschichten. Alltag und Politik in einer bewegten Zeit*, Zug 1998, 230-239. Victor Conzemius, *Heimgartner, Maria Bernarda*, in: *HLS* 6, Basel 2007, 232.

13 Fromherz, *Menzinger Schwestern*, 279.

14 *Das Institut Menzingen. Mutterhaus, Pensionat und Lehrerinnen-Seminar Menzingen. Ct. Zug. - Schweiz (1904)*, Paris: A. Benoït, Editeur, 1904, 3.

00_HF49_Buch.indb 9 30.11.20 11:32

«*keine Kuppel und keine Kapelle, kein Kloster und kein Klösterlein, ja nicht einmal ein eigenes Haus. Sie besaßen gar nichts als das, was sie in ihren eigenen Herzen mitbrachten: Gnade und Glauben*.» So schildert der Menzinger Bundesrat Philipp Etter an der großen Jahrhundertfeier des Lehrschwestern-Instituts 1944 die Ankunft der drei Gründungsschwestern.[15]

3.1. Menzinger Mädchenschule

Vier Jahre zuvor, 1840, ist Bernarda Heimgartner ins Kapuzinerinnenkloster Maria Krönung in Baden[16] eingetreten, ermutigt vom rastlos tätigen Theodosius Florentini. 1838 hat er hier ein Mädchenpensionat eingerichtet - mit dem Ziel, ein Lehrerinnenseminar aufzubauen. Doch der aargauische Klostersturm von 1841 unter dem liberal-radikalen, katholischen Aargauer Bildungspolitiker und Seminardirektor Augustin Keller (1805-1883)[17] macht die Pläne zunichte. So bildet sich Bernarda Heimgartner bei den Schulschwestern der Ursulinen in Freiburg im Breisgau und einer Schwesternkongregation in Ribeauvillé (Elsass) weiter. Am 16. Oktober 1844 legt sie zusammen mit zwei Mitschwestern vor P. Theodosius Florentini im Kapuzinerkloster Altdorf ihr Ordensgelübde ab, die Profess auf den Dritten Orden des heiligen Franziskus von Assisi. Dieser Tag gilt als Gründungsdatum der Lehrschwestern vom Heiligen Kreuz.[18] So nennen sich die Menzinger Schwestern ab 1845.[19] Sie geloben ein religiöses Leben, doch ohne Klostermauern mit Klausur und Chorgebet. Beides ist mit der Aufgabe in einer Gemeindeschule nicht vereinbar. Das gibt den Kongregationsangehörigen die notwendige Mobilität für ihre pädagogische und später auch sozial-karitative Aufgabe. Die Leitung der kleinen Schwesterngemeinschaft liegt bei Bernarda; sie trägt den Titel Frau Mutter

15 Ansprache vom 16. Oktober 1944, in: Staatsarchiv Zug. Privatnachlass Philipp Etter, P. 60.116.

16 Theophil Graf OFMCap, *Maria Krönung*, in: *HS* V/2 (*Der Franziskusorden. Die Kapuziner und Kapuzinerinnen in der Schweiz*), Bern 1974, 991-998, konkret Mädchenpensionat: 992-993.

17 Fridolin Kurmann, *Keller, Augustin*, in: *HLS* 7, Basel 2008, 157.

18 *Die Chronik des Instituts der Lehrschwestern vom hl. Kreuz 1844-1854, verfasst und geschrieben von Bernarda Heimgartner, mit einer Einleitung und Anmerkungen*, hg. von Andreas Sampers CSSR, Menzingen 1970, 25.

19 «*Institut der Lehrschwestern vom III. Orden des hl. Franziskus von Assisi*», so der offizielle Name der Konstitutionen von 1852 mit dem Zusatz «*unter dem besonderen Titel Schwestern vom hl. Kreuze*» (Kuster, *Menzingens «schwarze und braune Schwestern»*, 80, Anm. 19).

00_HF49_Buch.indb 10 30.11.20 11:32

(Bernarda). Bis 2006, also über 160 Jahre, leben ihr Name und ihre Botschaft im Lehrerinnenseminar «*Bernarda*» in Menzingen weiter.[20]

Anfang November 1844 eröffnen die Schwestern ihre Mädchenschule[21] - in erbärmlichen materiellen und finanziellen Verhältnissen. Es gibt «*weder Schultafel noch Dinte*»[22]. Die Gemeinde Menzingen mietet eine kleine, enge Wohung. Zwei Räume dienen als Schulzimmer. Das Haus heißt später «*Engelburg*».[23] Sr. Bernarda übernimmt die 56 Schülerinnen der Unterschule, Sr. Feliciana Kramer die Oberschule mit 32 Schülerinnen.

Abb. 3: Die Engelburg in Menzingen, in welcher zwei Räume als Schulzimmer dienen bei Ankunft der Schwestern. (© Archiv Institut Menzingen = AIMenzingen)

20 Vgl. Carl Bossard, *Zur Bildung steigt man empor - vom steilen und steinigen Aufstieg der Gemeinde am Berg zum heutigen Bildungsort*, in: *Zeitzeichen. Bilden und Bauen auf der Höhe der Zeit. Kantonsschule Menzingen KSM*, Zug 2018, 12-20.

21 Zoe Maria Isenring SCSC, *P. Theodosius Florentini (1808-1865). «Den Strom nicht stauen, sondern ihm ein Bett anweisen»*, Fribourg 2016, 93.

22 Rudolf Henggeler OSB, *Das Institut der Lehrschwestern von Heiligen Kreuz in Menzingen (Kt. Zug) 1844-1944,* Menzingen 1944, 23.

23 Anton Weber, *Das Lehrschwestern-Institut z. Hl. Kreuzingen in Menzingen 1844-1895*, in: *Zuger Kalender* 1896, 17. Der Name «*Engelburg*» geht auf ein Kanzelwort des Menzinger Dorfpfarrers Röllin zurück. In einer Predigt bat er die Gläubigen, Gott für die [Schul-]«*Engel*» zu danken.

00_HF49_Buch.indb 11 30.11.20 11:32

Gegen ein bescheidenes Entgelt unterrichten sie fast 100 Primarschul-Mädchen, während Sr. Cornelia Mäder gleichzeitig neue Lehrschwestern ausbildet. Initiant dieser Mädchenschule ist der Menzinger Pfarrer Johann Josef Röllin (1814-1873).[24] Als Vikar hat er in Basel gewirkt und dort den soliden Unterricht von Schulschwestern erlebt. Er weiß um die drei Nonnen, die aus dem Aargau nach Freiburg im Breisgau geflohen sind und sich dann in einem elsässischen Kloster zu Lehrerinnen ausbilden ließen. Er bittet Theodosius Florentini um Hilfe. Der Kapuzinerpater will mit dem Engagement der drei exilierten Klosterfrauen seine Bildungsideen verwirklichen. Menzingens geplante Mädchenschule scheint der geeignete Standort. Hier kann er die konkrete Ausbildung von Lehrschwestern und gelebte Unterrichtspraxis im schulischen Alltag miteinander verbinden.

3.2. Aller Anfang ist schwer

Frauen als Lehrerinnen? Die Skepsis gegenüber den ungewohnten Personen mit ihren gestärkten Hauben ist überall spürbar. Sollen die Schulmädchen zu Betschwestern werden?, fragen sich viele. Doch fürs Können gibt's nur einen Beweis, das Tun. Dies gilt auch für die junge Oberin Bernarda Heimgartner und ihre noch jüngere Kongregation. [25] Sie leisten Pionierarbeit und gewinnen im Volk rasch Respekt. Die Mädchen lernen Lesen, Schreiben und Rechnen. Bald sind sie besser geschult als die Knaben.[26] Das beeindruckt und stärkt das Vertrauen in die neue Institution.[27] Ihr guter Ruf verbreitet sich schnell.

Kinder unterrichten und gleichzeitig die neuen Novizinnen zu Lehrschwestern ausbilden: Diese Doppelaufgabe fordert die Schwestern aufs Äußerste.[28] Doch sie halten durch. Die Kongregation junger Frauen wächst schnell. Sie müssen Florentinis viele Ideen in die Tat umsetzen.

---

24 Kuster, *Menzingens «schwarze und braune Schwestern»*, *73-138*. Darin zeigt Kuster die Tragik des Pioniers Röllin im Zusammenhang mit den «*braunen Schwestern*» (Kapuzinerinnen) und der Klostergründung auf dem Gubel bei Menzingen auf.

25 *Die Memoiren der alten Schwestern des Instituts der Lehrschswestern vom hl. Kreuz. Erinnerungen von sechs Schwestern aus den ersten Zeiten des Menzinger Instituts,* hg. v. Andreas Sampers CSSR, Menzingen 1971.

26 Uta Fromherz, *Autonome Frauen,* 274.

27 Hildegardis Jud OSF (Menzingen), *Mutter Maria Bernarda Heimgartner 1822-1863. Erste Oberin der Lehrschwestern vom Heiligen Kreuz aus dem Dritten Orden des hl. Franziskus von Assisi in Menzingen (Kt. Zug),* Freiburg i. Ue. 1944, 67.

28 Fromherz, *Menzinger Schwestern*, 283.

00_HF49_Buch.indb 12 30.11.20 11:32

Seine Schaffenskraft kennt kaum Grenzen. An die Grenzen aber bringt er die Schwestern. Mit seinen Ansprüchen überfordert er sie. Mutter Bernarda muss ihre Gemeinschaft gegen den Gründer- und «Übervater»[29] P. Florentini abgrenzen und Widerstände und Druckversuche aus der männlich dominierten Hierarchie überwinden. 1855 will er die Schulschwestern von Menzingen mit den in der Krankenpflege tätigen Barmherzigen Schwestern vereinen und nach Ingenbohl verlegen. Sr. Bernarda weigert sich, wendet sich an den Bischof von Basel und beruft sich dabei auf Florentinis Ursprungssatzungen. Sie sieht die prioritäre Kongregationsaufgabe in der Erziehung und nicht in der Krankenpflege. Gegen zähen, ja zermürbenden Widerstand verteidigt sie ihre Gründungsidee - auch gegen den Plan eines Benediktinerabts[30], aus dem offenen Institut ein geschlossenes Kloster zu machen. Sie erkämpft für ihre Gemeinschaft die Autonomie gegenüber geistlicher Autorität.[31]

Der private Zuger «*Hülfsverein* für Lehrschwestern» ergreift für die Kongregation Partei; ihm gehören wichtige Vertreter aus Kirche und Politik an. Er will die Schwestern in Menzingen behalten und ist darum 1851 für ein Haus besorgt.[32] Hier sollen das Seminar für Lehramtskandidatinnen, ein Töchterpensionat und später ein Heim für betagte Lehrerinnen entstehen.[33] Das ist der offizielle Anfang des Primarlehrerinnenseminars. Es soll «*die religiöse Erziehung der Jugend überhaupt, insbesondere der weiblichen*» fördern.[34] Das sogenannte Hegglin-Haus bildet noch heute einen Teil des Menzinger Mutterhauses.[35]

---

29 Uta Teresa Fromherz OSF, *Bernarda Heimgartner und Theodosius Florentini,* in: Schweizer/Ries, *Theodosius Florentini (1808-1865). Vir famosus*, 189.

30 Es handelt sich um Paul Birker (1814-1888), zuerst Abt 1851-1855 der Benediktinerabtei St. Bonifaz in München, hernach Aufenthalte bei den Menzinger Schwestern in Rorschach und Menzingen, dann Abt der Benediktinerabtei Disentis 1861-1877; Resignation und Rückkehr nach München. Vgl. *HS* III/1 (*Die Orden mit Benediktinerregel*), Bern 1986, 510.

31 Esther Vorburger-Bossart, *«Was Bedürfnis der Zeit ist …». Identitäten in der katholischen Frauenbildung. Die Innerschweizer Lehrschwesterninstitute Baldegg, Cham, Ingenbohl und Menzingen 1900-1980,* Freiburg 2008, 129-144. Fromherz, *Autonome Frauen,* 278.

32 Weber, *Das Lehrschwestern-Institut*, 21.

33 Alois Staub, *Hilfsgesellschaft Menzingen. 1851-2001,* Menzingen 2002, 10.

34 Henggeler, *Institut der Lehrschwestern,* 60.

35 Fromherz, *Menzinger Schwestern,* 281.

00_HF49_Buch.indb 13 30.11.20 11:32

3.3. Die «*Schwarzen Schwestern*» als Geschenk des Himmels

Seit 1844 führen Lehrschwestern die Menzinger Mädchenschule, ab 1845 auch die Schule von Galgenen in Ausserschwyz[36]. Der Unterricht basiert auf dem Primat der Religion[37] und auf Florentinis pädagogischer Schrift «*Schulorganisation*»[38]. Diese Methodik für die sechsjährige Volksschule bildet Bestandteil der geplanten Lehrerinnenausbildung.[39] Der Stoff- und Methodenplan stellt die sinnliche Anschauung und die konkrete Erfahrung ins Zentrum des kindlichen Lernens - ähnlich wie Friedrich Fröbels Kindergarten-Pädagogik.[40] Florentinis Postulat: das Leben in die Schule hineinholen und intensiv üben.[41] Darum liegt ein Schwergewicht auf dem sprachlichen Unterricht, und zwar in fast allen Fächern. Mädchen und Knaben lernen inhaltlich das Gleiche.[42] Das ist revolutionär und zeigt, wie wichtig Florentini die Mädchenbildung nimmt - auch im Zeichen des Kulturkampfes.

Noch gibt es wenig geeignete Lehrerinnen und Lehrer.[43] Menzingen geht voran und bildet junge Frauen zu Pädagoginnen aus. Wie ein Geschenk des Himmels erscheinen darum bald auch in anderen Zuger und Schwyzer Landgemeinden die ersten «*Schwarzen Schwestern*» aus dem Kloster Menzingen. Man nennt sie schwarz wegen ihres Habits - im Gegensatz zu

36 Henggeler, *Institut der Lehrschwestern*, 41.

37 Esther Vorburger-Bossart, *«Was Bedürfnis der Zeit ist …»*, 88.

38 Adelhelm Bünter OFMCap, *P. Theodosius Florentini und die Schule,* in: *Geist und Geschichte. Gedenkschrift zum 50-jährigen Bestehen des Lyzeums am Kollegium St. Fidelis in Stans,* Stans 1959, 129.

39 Lothar Samson, *Theodosius Florentini und das Kollegium Schwyz. Der Lehrplan eines Kapuziners als Fundament für die Neugründung des Kollegiums Maria-Hilf,* in: *HF* 34 (2005), 53.

40 Friedrich Fröbel (1782-1852), Gründer des Kindergartens, war Schüler von Johann Heinrich Pestalozzi.

41 Thomas Binotto, *Durch alle Stürme. Bernarda Heimgartner - Ordensgründerin und Kämpferin für die Bildung der Frauen,* Luzern 2003, 110-111.

42 Sabina Neumayer, *«Gerne dem wahren Fortschritt gefolgt». Schwesterngemeinschaften des Kantons Zug im Dienste höherer Töchterbildung: Maria Opferung in Zug, Institut Menzingen, Heiligkreuz in Cham,* in: *Tugium* (*Jahrbuch des Staatsarchivs des Kantons Zug, des Amtes für Denkmalpflege und Archäologie, des Kantonalen Museums für Urgeschichte Zug und der Burg Zug*) 19 (2003), 67.

43 1832 entsteht in Küsnacht/ZH das erste staatliche (kantonale) Lehrerseminar der Schweiz. Ab 1860 entwickelt sich die Höhere Mädchenschule der Ingenbohler Schwestern zum anerkannten Lehrerinnenseminar (vgl. Renata Pia Venzin SCSC, *Ingenbohler Schwestern,* in: *HS* VIII/2, 185). Das Freie katholische Lehrerseminar St. Michael Zug folgt 1880.

00_HF49_Buch.indb 14 30.11.20 11:32

den braun gekleideten Kapuzinerinnen. Sie wirken zuerst in Arth und Sattel, in Baar (1846) und Oberägeri (1847), dann in Walchwil, Risch und Neuheim, dazu bald auch in der ganzen Zentralschweiz[44], im St. Gallischen und im Kanton Freiburg. Weitere katholische Kantone folgen.[45] 1855 führen die Schwestern schon 30 Primarschulen und vier Privatschulen, dazu ihr Lehrerinnenseminar. 1862 sind es bereits 62 Primarschulen, zwei Sekundarschulen und vier Privatschulen: «*eine regelrechte Bildungsexplosion*»[46]. Überallhin werden die Menzinger Schwestern nun gerufen.

Die Lehrschwestern sind gut ausgebildet, einzig für die Schule da, katholisch und anspruchslos. Zudem arbeiten sie fast für Gotteslohn und kommen die Schulträger billiger zu stehen als weltliche Lehrer. Das entlastet das kärgliche Gemeindebudget und verbessert die Schulqualität. Die Lehrschwestern spielen im Schulwesen katholischer Gebiete während Jahrzehnten eine tragende Rolle - vor allem auch in den armen Berggegenden. Kaum eine Gemeinde kommt ohne sie aus.

4. Große Nachfrage - rasche institutionelle Expansion

Neben ihrem Unterricht an der neu gegründeten Menzinger Mädchenschule führen die drei Gründungsschwestern die neu eintretenden jungen Frauen ins Ordensleben und in den Lehrerinnenberuf ein. Bereits 1849 legen sechs Schwestern vor den Zuger Behörden ihr Lehrerinnenexamen ab; zu ihnen zählt Sr. Maria Theresia Scherer, die spätere Generaloberin der Barmherzigen Schwestern vom Heiligen Kreuz Ingenbohl.[47] Es ist die staatliche Akzeptanz.[48] 1851 bewilligen die politische Gemeinde Menzingen und der Kanton Zug offiziell die Gründung eines Lehrerin-

44 Doka, *Schulwesen der Lehrschwestern,* 29-35, 77-94.

45 Henggeler, *Institut der Lehrschwestern*, 78.

46 Carlo Moos, *Zukunft aus dem Glauben. Bernarda Heimgartner und die Gründung des Menzinger Lehrschwesterninstituts im historischen Kontext,* hg. vom Generalat Schwestern vom Heiligen Kreuz Menzingen, Luzern 2002, 57.

47 Renata Pia Venzin SCSC, Gielia Degonda SCSC, *Mutter M. Theresia Scherer im Heute*, Ingenbohl-Brunnen 1988, 9. Victor Conzemius, *Scherer, Maria Theresia Scherer*, in: *HLS* 11, Basel 2012, 41-42. 1856 folgt Sr. Maria Theresia Scherer P. Theodosius Florentini ins neue Mutterhaus der Barmherzigen Schwestern vom Hl. Kreuz in Ingenbohl. Das Mutterhaus der Lehrschwestern bleibt in Menzingen. Autobiographische Aufzeichnung von Sr. Maria Theresia Scherer siehe Brief von *Mutter Maria Theresia Scherer an Franz Carl von Berlage* (Dossier 1.10.) vom 8. April 1867, in: *Von der Not der Zeit getrieben*, 69-81.

48 Fromherz, *Menzinger Schwestern,* 283.

00_HF49_Buch.indb 15 30.11.20 11:32

Abb. 4: Maria Theresia Scherer von Meggen LU (1825-1888), 1845 Eintritt in die Kongregation der Lehrschwestern v. hl. Kreuz, 1856 ihre Entscheidung zum Wirken in der Caritas in Gefolgschaft von Theodosius Florentini, mit dem sie die Kongregation der Barmherzigen Schswestern vom hl. Kreuz in Ingenbohl gründet und daraufhin Generaloberin wird. (© PAL Ikonothek)

Abb. 6: Die Schule Finstersee bei Menzingen 1898. Gemischte Schulklassen mit Kaplan von Finstersee und einer Menzinger Lehrschwester. Die Schule exisitiert heute weiterhin. (Quelle: Glarner Flieger, Phot.-Artist, Glarus. Verwendet von Sepp Marty - finstersee.ch - Mitenand pro Schule)

Abb. 5: Bis weit ins 20. Jahrhundert üblich: 50 und mehr Kinder pro Schulklasse, hier ein Beispiel mit nur einer Menzinger Lehrschwester inmitten ihrer 52 Schützlingen der Knabenschule Beckenried 1884. (© Staatsarchiv Nidwalden OD 3-3/8)

00_HF49_Buch.indb 16 30.11.20 11:32

nenseminars: Aus der Kandidatinnenschule entsteht ein Seminar. Der Auf- und Ausbau dieser «*Lehrschwesternanstalt*» zieht zügig voran - trotz vieler Hindernisse und mancher Querelen mit dem Mitgründer Theodosius Florentini. Ausgebildet werden junge Schwestern und bald auch Laienlehrerinnen. Das Wirken der Kongregation stößt schnell auf große Resonanz.

4.1. Auf- und Ausbau des Lehrerinnenseminars

1858 zählt die Gemeinschaft 58 Schwestern, 17 Novizinnen und 40 Kandidatinnen; zwei Jahre später sind es schon gegen 100 Schwestern. Die Zahl der Schülerinnen nimmt ebenfalls rasch zu. 1864 gründet die Nachfolgerin von Mutter Bernarda und erste Generoberin der Menzinger Schwestern, Sr. Salesia Strickler (1863-1898)[49], ein Töchterpensionat. Es umfasst drei Abteilungen: eine Primarschule mit Kursen für Fremdsprachige, eine Realschule und das auf zwei Jahre erweiterte Lehrerinnenseminar. Wie rasant das Pensionat wächst, zeigen die Zahlen. Beim Start 1864 sind es 37 Schülerinnen, 1884 bereits 242. Und das Interesse hält unvermindert an. 1882 entsteht ein dreijähriges französischsprachiges Seminar. Es orien-

Abb. 7: Aus der Pionierzeit der Lehrschwestern in Menzingen: Kapelle (3) von 1876 und Pensionat (4) 1870-1884 (© PAL Sch 5689)

Abb. 8: Salesia Strickler (1834-1898) von Menzingen ZG, eine der ersten Schülerinnen der Lehrschwestern, 1850 Eintritt in die Kongregation, erste Generaloberin der Lehrschwestern-Kongregation. Ölporträt (© AIMenzingen)

49 Ebenda, 305-306.

00_HF49_Buch.indb 17 30.11.20 11:32

tiert sich an den Freiburger Lehrplänen und wird 1899 nach Bulle ins neu gegründete Institut Sainte-Croix verlegt.[50]

Auch das Menzinger Lehrerinnenseminar wird ausgebaut und auf drei Jahre verlängert. Ab 1889 können die Seminaristinnen in einem vierten Jahreskurs das Zertifikat für den Unterricht an der Sekundarschule erwerben. Das alles braucht Regeln, Rituale und Raum. Die Kongregation muss kontinuierlich ausbauen. 1895-1897 erhält das Mutterhaus der Menzinger Schwestern seine heutige Gestalt. Die dominante Kuppel der Institutskirche gibt dem Klosterdorf den Beinamen «Kleines Rom». Der Volksmund nennt das Mutterhaus «*Muttikan*» und auch «*Menzikan*» - in Analogie zum Vatikan mit dem Petersdom.[51]

Abb. 9: Institut und Lehrerinnenseminar 1888 in Menzingen (© PAL Ikonothek)

50 Ebenda, 283-284.

51 Uta Teresa Fromherz OSF (Menzingen)/Josef Grünenfelder, *Institut Menzingen Kanton Zug, herausgegeben von der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte GSK in Zusammenarbeit mit dem Institut der Schwestern vom Heiligen Kreuz*, Menzingen/Bern 2011 (*Schweizerischer Kunstführer*, Serie 90, Nr. 891).

00_HF49_Buch.indb 18 30.11.20 11:32

4.2. Das Wirken der Generaloberin Sr. Maria Paula Beck

1901 wird Sr. Maria Paula Beck (1901-1908) zur Generaloberin der Menzinger Schwestern gewählt.[52] Sie ist Absolventin des Instituts im Kapuzinerinnenkloster «Maria Opferung» Zug[53] und besuchte unter anderem die Schule der «*Congregation des Sœurs de St-Augustin à Notre Dame*» im westfranzösischen Gray, bevor sie ins Noviziat der Menzinger Schwestern eingetreten ist. Während mehrerer Jahre unterrichtete sie am Lehrerinnenseminar. Als Generaloberin gilt ihre Priorität Schule und Unterricht. Sie will die Lehrtätigkeit der Kongregation ausbauen und die Ausbildung der Schulschwestern stärken. Ihrer Gemeinschaft verleiht sie so zusätzliche Strahlkraft und Attraktivität. Mehr und mehr Volksschulen der katholischen Schweiz fragen und verlangen nach den Lehrschwestern aus Menzingen. Sr. Beck lässt darum die Internate der Institute von Bulle, Sant'Anna in Lugano, Santa Maria in Bellinzona und Stella Maris in

Abb. 10: Maria Paula Beck (1861-1908) von Sursee, 1885 Eintritt in die Lehrerinnen-Kongregation, 1901-1908 Generaloberin. Ihr Hauptinteresse gilt der Schule und der Erziehung der Jugend sowie der akademischen Ausbildung für Frauen (© AIMenzingen)

52 Fromherz, *Menzinger Schwestern*, 306-307. Marie-Anne Heimo, *Beck, Maria Paula Beck*, in: *HLS* 2, Basel 2003, 139. Vgl. *50. Jahresbericht. Höhere Mädchenschule mit Lehrerinnen-Seminar Institut Menzingen (Kt. Zug). 1913-1914,* 29. Becks Vater war Landwirt und Nationalrat, ihre Mutter Maria Leu die Tochter des Volksführers Josef Leu von Ebersol.

53 *Gotteslob und Mädchenschule. Kapuzinerinnenkloster Maria Opferung Zug 1611-2011*, hg. v. Kapuzinerinnenkloster Maria Opferung u. v. Verein «Freundschaft mit Maria Opferung», Zug 2011, darin vgl. 144-177: Beatrice Sutter, *«Wellent ihr best thun». Die Schulen von Maria Opferung.*

00_HF49_Buch.indb 19 30.11.20 11:32

Rorschach erweitern; sie gründet Hauswirtschaftsschulen und rund 20 Arbeiterinnenheime[54] sowie die beiden Mädcheninstitute in Chile und Südafrika. Eine fast unvorstellbare Tatkraft, ein vielfältiges Wirken. Allzu früh stirbt sie 1908. Die «Neue Zürcher Nachrichten» würdigt die Menzinger Generaloberin als eine «*der größten und edelsten Frauen ihres Landes, ja vielleicht ihrer Zeit überhaupt*».[55]

Sr. Maria Paula Becks Energie gilt auch dem Mutterhaus und seiner Schule. 1902 erhält Menzingen eine moderne Turnhalle. Zum 60-jährigen Bestehen des Instituts 1904 publiziert die Menzinger Schwesterngemeinschaft eine eindrückliche Broschüre. 23 Impressionen lassen in «*das größte Mädcheninstitut der Schweiz*»[56] blicken: vom imposanten Gesamtensemble über die Klosterkirche zu den Unterrichtszimmern mit dem Musiksaal und dem Fachraum für Physik und Chemie, von der Turnhalle über den Theatersaal und die Küche zu den Rekreationsangeboten mit dem Waldspaziergang. Die Schrift zeugt vom weiten Geist dieser Generaloberin und ihrer Kongregation. Wie international die Menzinger Schwesterngemeinschaft denkt, zeigt sich an einem Detail: Die Bilderreihe ist in vier Sprachen erklärt und die Publikation in Paris ediert.

Die Bilder vermitteln einen Einblick in den pädagogischen Alltag sowie das soziale und religiöse Leben im Internat. Sie verraten viel vom Genius Loci dieser Mädchenschule und von der «*gewissenhaftesten Erziehung zur Reinlichkeit und Ordnung,* […] *zum Gehorsam, zum Fleiß und zur Arbeitsamkeit*» und natürlich vom «*eifrigen Unterricht in den verschiedenen Zweigen des Wissens und Könnens*»[57]: Da sehen wir Schwestern im Team-Teaching, blicken in einen modernen Naturwissenschaftsraum, erkennen den Wert des Theaterspiels und des Musizierens. Zum Ausdruck kommt auch das Verantwortungsbewußtsein für die natürliche Umwelt, wie es Theodosius Florentini in seiner pädagogischen Schrift «*Schulorganisation*» fördert. Ein hochaktuelles Anliegen. Ungewohnt aus heutiger Sicht dagegen die spartanisch eingerichteten kleinen Schlafkojen im großen Dormitorium und der beeindruckende Eßsaal mit den säuberlich gedeckten Tischen.

---

54 Henggeler, *Institut der Lehrschwestern,* 267.

55 *Neue Zürcher Nachrichten mit Kurs- und Handelsbltatt*, Nr. 158, Zweites Blatt, Samstag, 13. Juni 1908, 1-2.

56 *Das Institut Menzingen. Mutterhaus, Pensionat und Lehrerinnen-Seminar Menzingen. Ct. Zug. - Schweiz (1904),* Paris: A. Benoït, Editeur, 1904; vgl. dort 11.

57 Ebenda.

00_HF49_Buch.indb 20 30.11.20 11:32

Abb. 11.01: zum 60jährigen Jubiläum der Mädchenschule die Festgabe *«Das Institut Menzingen Schweiz, Ct. Zug 1904»*, Umschlagtitelseite (überliefert in PAL-Bibliothek)

Abb. 11.02-37: Der Tour d'horizon durch «Mutterhaus, Pensionat und Lehrerinnen-Seminar Menzingen» in einfachen Worten und mit viel aussagenden Illustrationen, herausgebeben unter der Generaloberin Maria Paula Beck (überliefert in PA-Bibliothek)

00_HF49_Buch.indb 21 30.11.20 11:32

DAS INSTITUT MENZINGEN

Schweiz — Ct. ZUG.

Am Nordabhange der Schweizeralpen, auf einer Bergterrasse des Kantons Zug liegt das Pfarrdorf *Menzingen*. Die schroffen Formen der Alpen sind hier verschwunden; dagegen bedecken eine grosse Anzahl runder und länglich runder Hügel die Gegend. Ihre mit alten Linden gekrönten Gipfel gewähren eine reizende Fernsicht. Ihre Hänge sind mit saftig-grünen Wiesen bedeckt und mit einem Walde von Obstbäumen bestanden. Überall erblickt man wohlgepflegte Höfe mit schmucken Bauernhäusern, welche für den Fleiss und Wohlstand der Bewohner ein ehrendes Zeugnis ablegen. Zahlreiche Strassen und Strässchen, Fusswege und Pfade verbinden die einzelnen Gehöfte, schlingen sich zwischen und um die Hügel und bieten eine reiche Auswahl *angenehmer Spaziergänge*.

Kaum eine andere Gegend ist so *reich an Quellen* wie Menzingen. Überall sprudelt das reinste Quellwasser aus den Hügeln, und von seinem Überflusse versorgt Menzingen noch reichlich die Städte Zürich und Zug.

Die *mittlere Höhe* der Bergterrasse von Menzingen beträgt 800 Meter. Es ist die richtige Höhe, um im Winter das frohe Sonnenlicht zu geniessen, während die Niederungen in kaltem Nebel begraben sind, und im Sommer statt der drückenden Hitze des Tales sich der reinen Hochluft der Alpen zu erfreuen. Auch der Scirocco-ähnliche "Föhn", welcher oft als heftiger Sturm aus den Alpentälern hervorbricht, hat hier seine Gewalt und seine trockene, Gehirn und Nerven störende Wärme verloren. *Das Klima* von Menzingen ist daher gesund und angenehm, weshalb auch jährlich eine grosse Zahl Fremder die hiesigen Kurorte "Schönbrunn" und "Schwandegg" mit gutem Erfolge besuchen.

Menzingen hat *keine Fabriken* und liegt an keinem Zentrum des Weltverkehrs. Manche bedauern dies, andere aber halten es für einen Vorzug; denn eine Stätte, welche der Erziehung der Jugend gewidmet ist, soll weder durch den Qualm und Gifthauch der Fabrikschlote, noch durch das Rasseln der Wagen und das Pfeifen der Lokomotive gestört sein. — Übrigens steht Menzingen durch sechs Post-Kurse und durch Automobilverkehr mit verschiedenen Bahnen in Verbindung.

00_HF49_Buch.indb 22 30.11.20 11:32

— 3 —

Menzingen ist der Ort, wo die *Congregation der Lehrschwestern* ihre erste bis heute bestehende Niederlassung nahm. Ihr Stifter, der auf socialem Gebiete erfahrene und berühmte Kapuziner *P. Theodosius Florentini,* hatte zuerst in Altdorf, dann am 8. August 1844 in Menzingen eine Besprechung mit einigen gleichgesinnten Freunden. Es wurde die Gründung eines Institutes und die Niederlassung in Menzingen beschlossen und der Congregation der Beiname " *vom hl. Kreuz* " gegeben, weil die Pfarrkirche von Menzingen eine kostbare Partikel vom hl. Kreuze besitzt und auch eine Bruderschaft zur Verehrung des hl. Kreuzes hier eingeführt ist.

Am 16. October 1844 legten die drei ersten Schwestern in der Kapuzinerkirche in Altdorf ihre Gelübde ab; am folgenden Tage erschienen sie in Menzingen; der 17. October ist also der Geburtstag des Institutes. Als erste Oberin wurde *M. Bernharda Heimgartner* gewählt und in ihrer Würde bis 1863 alle sechs Jahre bestätigt. Sie lebten vorderhand in einer gemieteten Wohnung; ihre Aufgabe aber bestand darin, zunächst tüchtige Lehrerinnen heranzubilden und sodann die Mädchen in der Volksschule zu unterrichten. Im Jahre 1850 bildete sich im Einvernehmen mit P. Theodosius ein " *Hülfsverein* ". Seiner Wirksamkeit ist es zuzuschreiben, dass sowohl die Gemeinde Menzingen (26 Febr. 1851), als auch die oberste Landesbehörde (28 April 1851) die Niederlassung der Schwestern und die Gründung einer kantonalen Lehrerinnenbildungsanstalt bewilligte, und dass die Schwestern

— 4 —

am 3 Mai 1851 ein *eigenes Haus* beziehen konnten.

Die zweite Oberin *M. Salesia Strickler* (1863-1898) erweiterte 1864 die Schule. Es wurden jetzt auch Töchter aufgenommen, welche eine höhere Bildung erstrebten, ohne Lehrerinnen zu werden. Im Jahre 1875 erbaute Mutter Salesia eine für damals genügende Kapelle; im Jahre 1881 wurde ein grosses neues Pensionat und im Jahre 1892 ein neues Seminargebäude bezogen. Im Jahre 1894 feierte das Institut das *50jährige Jubiläum* seiner Stiftung. Bei diesem feierlichen Anlasse wurde beschlossen, die vorhandenen Gebäude nach einem einheitlichen Plane zu vereinigen und eine Kirche von entsprechender Grösse zu bauen. Dies geschah im Laufe der folgenden Jahre nach den Plänen und der Leitung des genialen Architekten *August Hardegger* von St.-Gallen. Heute steht das Institut vollendet da und zählt über 300 Zöglinge.

Die *Schule* zerfällt in zwei grosse Abteilungen :

I. Das *Seminar*, so nennt man die Lehrerinnenbildungsanstalt, besteht :

1. aus einem Vorbereitungskurs für diejenigen, welche nicht die genügende Vorbildung besitzen;

2. aus vier Seminarklassen, wovon die ersten drei in Parallelkurse zerfallen, damit die Schülerzahl in den Klassen nicht zu gross werde.

Das Ziel dieser Abteilung besteht darin, für Primar- und Secundarschulen tüchtige Lehrerinnen

00_HF49_Buch.indb 23 30.11.20 11:32

— 5 —

heranzubilden, welche die Staatsprüfungen zu bestehen und die Lehrpatente zu erwerben haben.

II. Das *Pensionat*. Dieses umfasst :

1. Eine Vorbereitungsschule, in welcher für Mädchen unter 12 Jahren die Fächer der gewöhnlichen Volksschule gelehrt werden.

2. Einen italienischen und französischen Vorkurs in zwei Abteilungen für italienische und französische Zöglinge, welche die deutsche Sprache erlernen und sich auf spätere Kurse vorbereiten wollen.

3. Drei deutsche Realklassen in drei Jahreskursen.

4. Zwei französische Kurse, in welchen alle Fächer in französischer Sprache gelehrt werden, für Deutsche, welche die französische Sprache zu lernen wünschen.

5. Die Haushaltungsschule in ein bis zwei Jahreskursen zur theoretischen und praktischen Erlernung aller in den Haushalt gehörigen Fächer.

Nähere Auskunft über die Verteilung der Fächer in den einzelnen Abteilungen wolle man dem Prospecte entnehmen.

Einen Begriff von den *Institutsgebäuden* mögen uns die Bilder des Albums geben.

Vom Hügel aus, welcher im Süden dem Institute gegenüber liegt, ist *das erste Bild*

— 6 —

aufgenommen. Es zeigt uns im Vordergrunde das Gärtner-und Bienenhaus und einen grossen *Gemüsegarten*, wo die Zöglinge der Haushaltungsschule auch den Gartenbau erlernen können. Durch eine Treppe gelangt man zum *Gewächshause* und weiterhin auf die Terrasse des Seminars. Auf derselben erhebt sich das *Seminar*, die Mitte fünf, die Flügel vier Stockwerke hoch. Im ersten Stocke sind Musikzimmer für Übung und Unterricht; der zweite und dritte Stock enthalten Lehrsäle; im vierten und fünften Stock befinden sich Schlafsäle. Der östliche Eckbau rechts, mit Türmchen, ist das *Noviziat*; der westliche Anbau des Seminars ist eine *Blumenterrasse* (21. Bild) und bildet mit der *Turnhalle* (14. Bild) die Verbindung zum westlichen Flügel des Hauptgebäudes, zum *Pensionat*. Im Ostflügel, *Mutterhaus* genannt, wohnen die Generaloberin und die Schwestern. Pensionat und Mutterhaus sind durch Ecktürme vom Mittelbau getrennt, welcher unten den Kreuzgang und grosse Säle, in der Mitte die Kirche einschliesst, und von einer Kuppel gekrönt wird. Über das Institutsgebäude ragt das Dach und der spitze Turm der Pfarrkirche von Menzingen; links von der Kuppel erblickt man den *Lindenberg*, einen der schönsten Aussichtspunkte der Gegend; zwischen den Institutsgebäuden wird der Ziergarten des Innenhofes teilweise sichtbar (22. Bild) und westlich vom Institute ein Teil des Parkes (23. und 24. Bild).

Das zweite Bild ist vom Lindenberg aus aufgenommen und zeigt uns mit den Alpen und dem Rigi im Hintergrunde einen Teil der prächtigen Gegend, besonders aber die Nordfront des

00_HF49_Buch.indb 24 30.11.20 11:32

Institutes, rechts das Pensionat, links das Mutterhaus, in der Mitte die kuppelgekrönte Kirche. Leider ist hier die Nordfront des Seminars nicht sichtbar; eine besondere Aufnahme bringt dieselbe zur Anschauung (3. Bild).

Treten wir durch das Hauptportal ins Institut, so begegnet uns (Bild 4) in einem reichen Flor grüner Pflanzen das prächtige, naturwahre *Standbild des P. Theodosius* mit der Inschrift: P. Theodosius Fundator nostrae Congregationis 1844. Pie in Domino defunctus 1865. An der Wand hängt eine Marmortafel, welche die Gemeinde Menzingen zum 50jährigen Jubiläum des Institutes (1894) gestiftet hat. Ein *Kreuzgang* (Bild 5) und mehrere Treppen führen uns zur Kirche (Bild 6 und 7), welche in edeln Renaissanceformen von *Hardegger* gebaut ist. Die Vorhalle ist durch eine Statue der Immaculata und durch zwei Glasgemälde (St.Sebastian und Agatha) geziert. Zwei Säulenreihen von gelbem Veroneser-Marmor trennen zwei schmale Seitenschiffe vom Hauptschiff ab. Sind jene für Gänge und Gallerien berechnet, so dient letzteres zur Aufnahme der Andächtigen, welche von jedem Punkte aus alle drei Altäre sehen können.

Die Seitenaltäre sind im Vorchore aufgestellt und lehnen an die Mauern, welche den Chorbogen tragen; der Hauptaltar steht frei im Chore. Die Tische der drei Altäre sind von weissem Marmor, die Altaraufsätze in getriebenem und vergoldetem Kupfer von *Feuerstein* (Freiburg i. B.) künstlerisch

ausgeführt nach den Plänen Hardeggers. Der Hochaltar ist mit einer eindrucksvollen Kreuzigungsgruppe würdig geziert. Diese Gruppe und alle andern plastischen Gebilde hat *Eduard Müller*, ein Schweizerkünstler in München, gemeisselt. Den Gemäldeschmuck hat *Fritz Kunz* von Einsiedeln, damals in Rom, jetzt in München, ausgeführt. Von den Gemälden sind besonders beachtenswert eine Madonna, ein hl. Joseph, eine Annuntiatio, und zuletzt die beiden schönsten Gemälde des jungen Künstlers, die Stigmatisation und der Tod des hl. Franziscus. Sämtliche Fenster sind von der einstigen Firma *Maner und Boser* in Winterthur gemalt. Die Orgel mit electrischem Gebläse ist von Kuhn gebaut und dient auch für Übung und Unterricht im Orgelspiele. Die Kirche verfügt über 500 Sitzplätze, hat Heizung, Lüftung und electrische Beleuchtung und ein abgeschlossenes Oratorium für Kränkliche.

Das 8. Bild führt uns in einen *Schulsaal*. Die Säle sind hell, luftig, durch Wasserheizung erwärmt, mit Ventilation und electrischer Beleuchtung versehen. Die Studienpulte sind bequem und gesund, die Ausrüstung den heutigen Anforderungen entsprechend. Das Institut verfügt über 15 solcher Schulsäle und über eine Reihe kleinerer Räumlichkeiten für kleine Abteilungen und Privatunterricht. Dazu kommen noch Säle mit besondern Zwecken und Ausrüstungen, z. B. (9. Bild) zwei grosse *Arbeitssäle* (13,7 × 9,5 × 3,6 Meter); dann ein *Saal für Physik* (10. Bild) mit Sammlungen, Experimentiertisch, amphitheatralischer Anordnung der Schulbänke (10,2 × 9,5 × 3,6 Meter); ein *Saal*

00_HF49_Buch.indb 25 30.11.20 11:32

11. Bild) für *naturgeschichtliche* Sammlungen; weiter die *« grosse Halle »* (20 × 11 × 5 Meter) für Gesangsproduktionen (12. Bild), gymnastische Übungen und Reigentänze (13. Bild). Die nämliche Halle lässt sich durch Entfernung der Glaswände um 8 Meter verlängern, wodurch ein passender Bühnenraum (20. Bild) für theatralische Aufführungen entsteht. — Für eigentliches Mädchenturnen dient die *Turnhalle* (19 × 11 × 4,8 Meter), deren Beschaffenheit und Einrichtung uns das 14. Bild vor Augen führt. Für musikalischen Einzelunterricht und Übung dienen noch etwa 23 kleinere Räume. Für die Haushaltungsschule sind noch der *Bügelsaal* (15. Bild) mit seiner elektrischen Bügeleinrichtung und die grosse, gut eingerichtete *Küche* (17. Bild) von Bedeutung (13,5 × 11,5 × 5 Meter), in welcher die Kochkunst, von der Bedienung kleiner Haushaltungen bis zu derjenigen der grössten Gesellschaft, erlernt werden kann.

Unmittelbar neben der Küche befindet sich der *Speisesaal* (18. Bild), welcher bei seinen grossen Dimensionen (28 × 11,5 × 5 Meter) für mehrere Hunderte von Zöglingen Raum, Licht und Luft im Überfluss bietet. — Um die Einrichtung der *Schlafsäle* besser überblicken zu können, ist die Zeichnung im 16. Bilde aus der Vogelperspektive dargestellt. Der Schlafsaal (13,7 × 9,5 × 3,3 Meter) ist für zwanzig Personen berechnet, so dass auf die Person etwas über 20 m³ Luftraum vorhanden ist. Jeder Zögling hat seine eigene Zelle, welche von drei Seiten durch Holzwände, auf der vierten durch Vorhänge

geschützt ist und nach oben offen bleibt. Alle Schlafsäle, 14 an der Zahl, sind nach dem gleichen Raumverhältnisse und Systeme durchgeführt. Grosse Reinlichkeit, reichliche Luftfülle und gute Ventilation ist ein Vorzug dieser Schlafsäle.

Für gesellige Unterhaltungen, Spiele und Tänze in Erholungsstunden und an Winterabenden sind noch zwei grosse *Recreationssäle*, der eine für das Seminar (13,5 × 11,4 × 4,5 Meter) und der andere (19. Bild) für das Pensionat (17 × 16,5 × 4 Meter) vorgesehen. In den Pausen und Erholungsstunden stehen den Zöglingen auch die Gärten und Plätze des Institutes zur Verfügung. Den innern Hof mit Platz und Ziergarten, mit Lauben und Grotten zeigt uns das 22. Bild. Zwei Stellen aus dem Parke stellen uns die Bilder 23 und 24 vor Augen, und damit auch zur Winterszeit der Schmuck der Pflanzen nicht fehle, haben die Vestibules ihren Blumenschmuck und besitzt das Seminarium seine eigene *Blumenterrasse* (21. Bild).

Zum Schlusse erwähnen wir noch, dass auf jedem Boden aller Institutsgebäude frisches und gesundes Trinkwasser fliesst, und dass vollständige Badeeinrichtungen vorhanden sind. — Rings um das Institut sind Hydranten angelegt und im Innern der Gebäude befinden sich auf jedem Boden komplete Löscheinrichtungen. Sollte dennoch gegen alle menschliche Berechnung ein grosses Feuer ausbrechen, so ist überall durch Anbringung doppelter Treppen im Innern und durch aussen

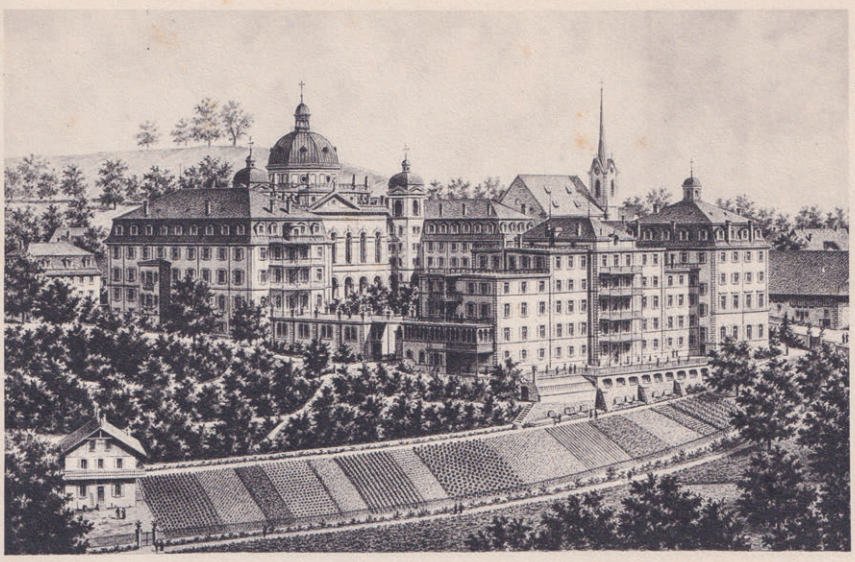
00_HF49_Buch.indb 26 30.11.20 11:32

angebrachte eiserne Nottreppen (siehe das 1. Bild) das Möglichste getan, aufdass bedrohte Bewohner sich flüchten und retten können.

Obwohl das Institut Menzingen das grösste Mädcheninstitut der Schweiz ist, fühlen sich dennoch die Zöglinge nirgends beengt. Die Räumlichkeiten sind so zahlreich, so gross und freundlich, und für die Schule sind so viele patentierte Lehrerinnen angestellt, dass weder in noch ausser der Schule von Überfüllung die Rede sein kann.

Der Zweck der Erziehung aber besteht darin, eine gesunde Seele in gesundem Leibe zu bilden. Die gewissenhafteste Erziehung zur Reinlichkeit und Ordnung, zur Verträglichkeit und zum Gehorsam, zum Fleiss und zur Arbeitsamkeit und der eifrige Unterricht in den verschiedenen Zweigen des Wissens und Könnens bilden starke, gesunde Seelen, und das gute Klima, die luftigen Schul- und Wohnräume, die gute, kräftige Nahrung, die fröhlichen Spiele und gymnastischen Übungen bilden einen gesunden, starken Leib.

Der Segen Gottes hat in den letzten 60 Jahren auf dem Institute geruht; der Segen Gottes möge es auch in Zukunft nicht verlassen !



TOTAL-ANSICHT

VUE GENÉRALE — VEDUTA GENERALE — GENERAL VIEW

1

00_HF49_Buch.indb 27 30.11.20 11:32

NORD-FRONT

VUE EXTÉRIEURE DES FAÇADES

VEDUTA ESTERIORE DELLE FACCIATE

VIEW TO THE NORTH

2

FAÇADE DE L'ÉCOLE NORMALE

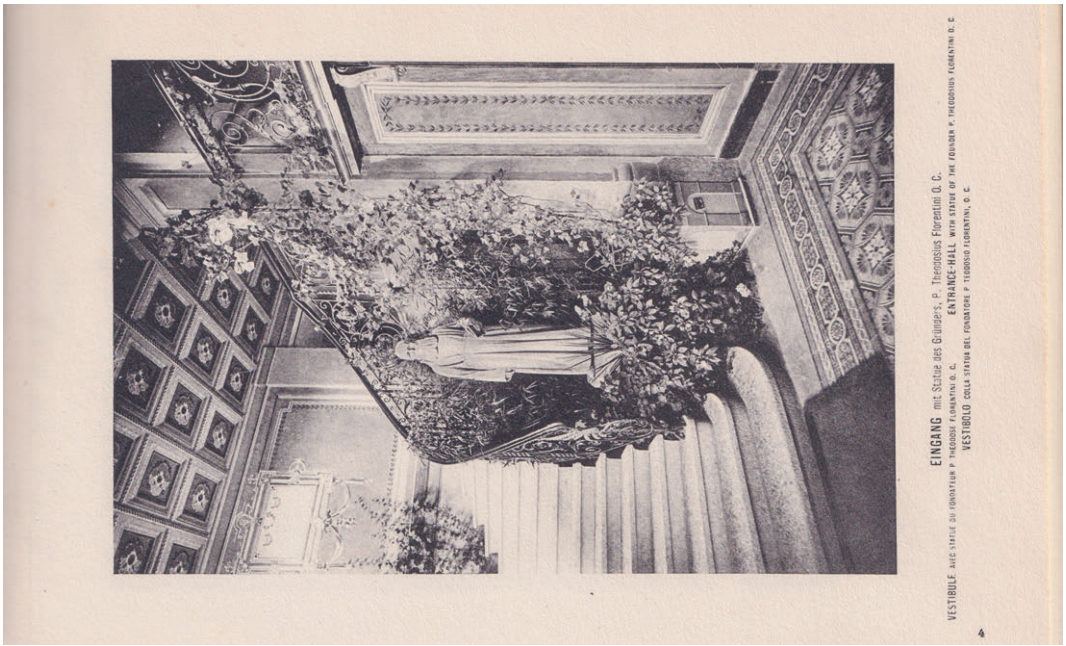
NORD-FRONT des SEMINAR-GEBÄUDES

FACCIATA DELLA SCUOLA NORMALE

NORMAL-SCHOOL VIEW AT THE NORTH

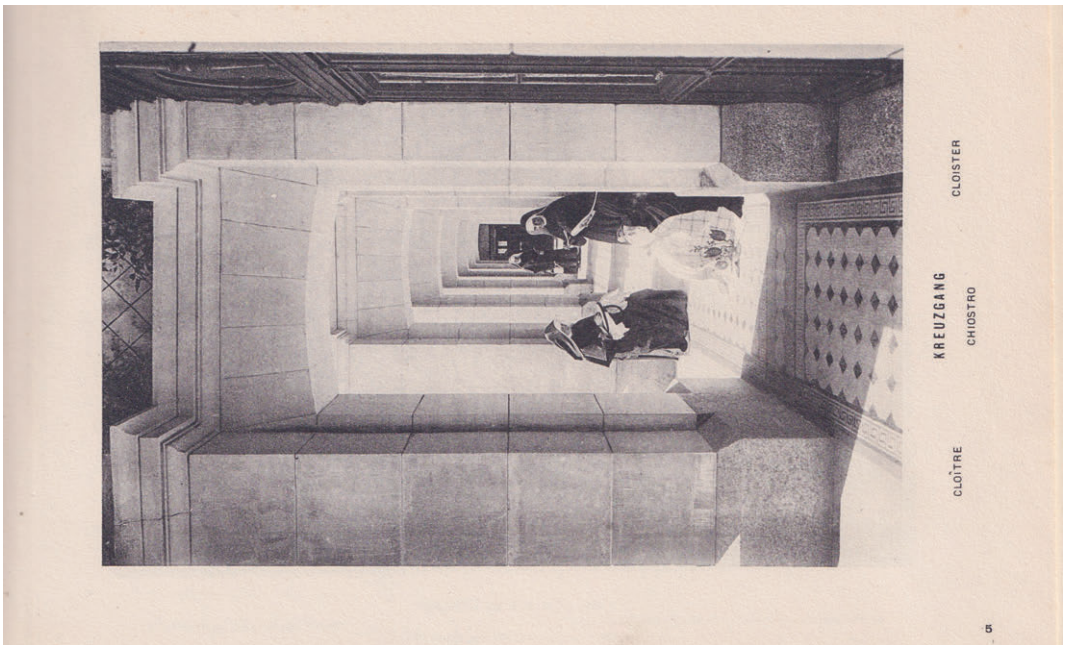
3

00_HF49_Buch.indb 28 30.11.20 11:32



EINGANG mit Statue des Gründers, P. Theodosius Florentini O. C.
VESTIBULE AVEC STATUE DU FONDATEUR P. THEODOSE FLORENTINI O. C. ENTRANCE-HALL WITH STATUE OF THE FOUNDER P. THEODOSIUS FLORENTINI O. C.
VESTIBOLO CON LA STATUA DEL FONDATORE P. TEODOSIO FLORENTINI, O. C.

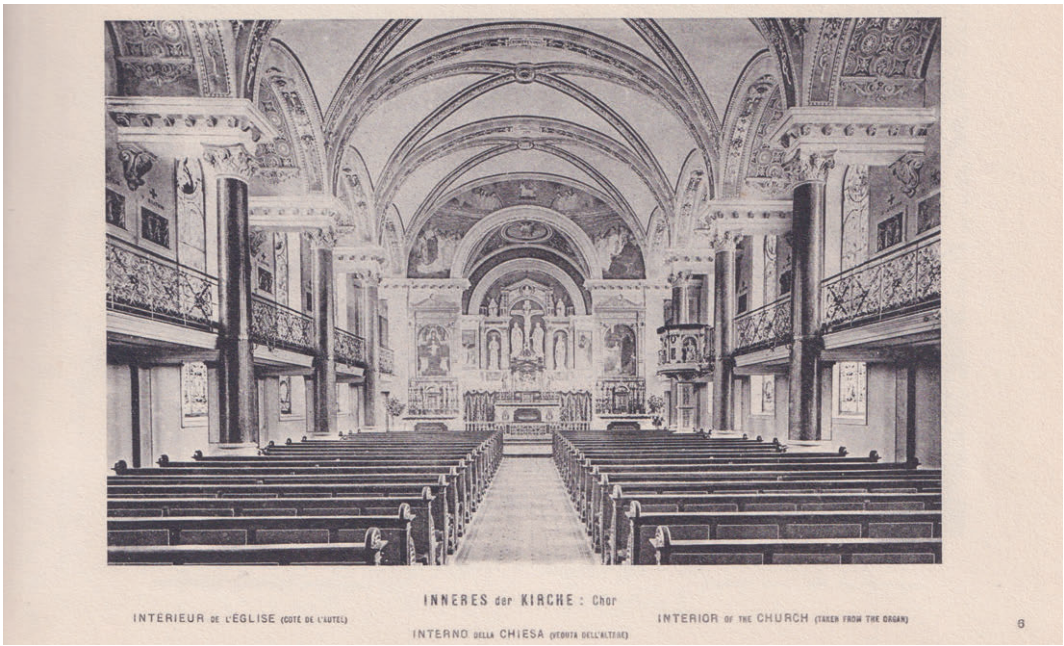
4



KREUZGANG CLOISTER
CLOÎTRE CHIOSTRO

5

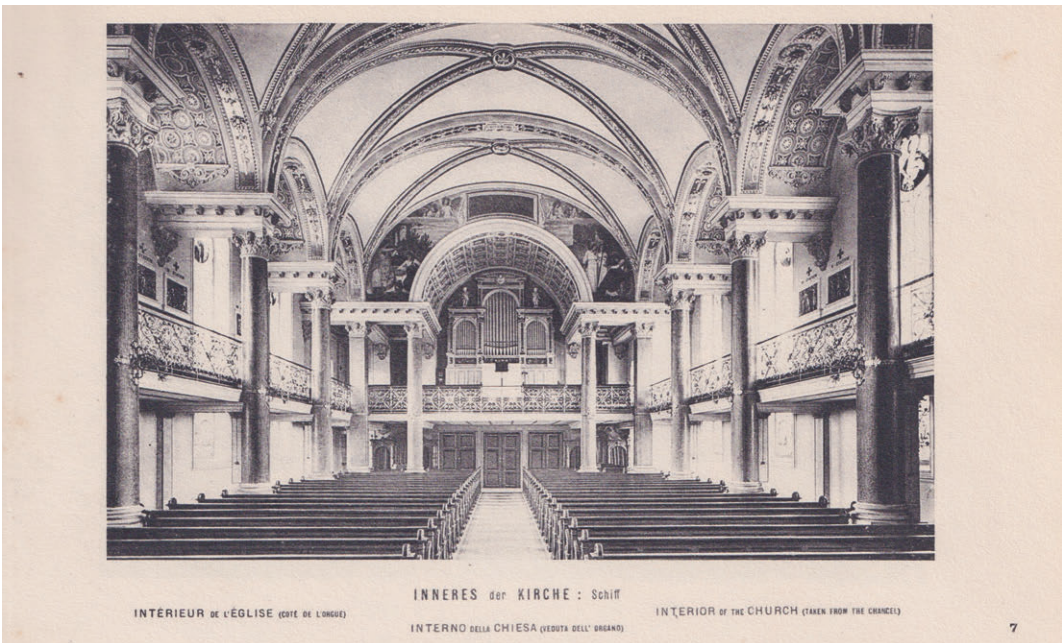
00_HF49_Buch.indb 29 30.11.20 11:32



INNERES der KIRCHE : Chor

INTERIEUR DE L'ÉGLISE (COTÉ DE L'AUTEL) — INTERIOR OF THE CHURCH (TAKEN FROM THE ORGAN) — 6

INTERNO DELLA CHIESA (VEDUTA DELL'ALTARE)



INNERES der KIRCHE : Schiff

INTÉRIEUR DE L'ÉGLISE (COTÉ DE L'ORGUE) — INTERIOR OF THE CHURCH (TAKEN FROM THE CHANCEL) — 7

INTERNO DELLA CHIESA (VEDUTA DELL' ORGANO)

00_HF49_Buch.indb 30 30.11.20 11:32

LEHRSAAL

SALLE de CLASSE CLASSE CLASS-ROOM

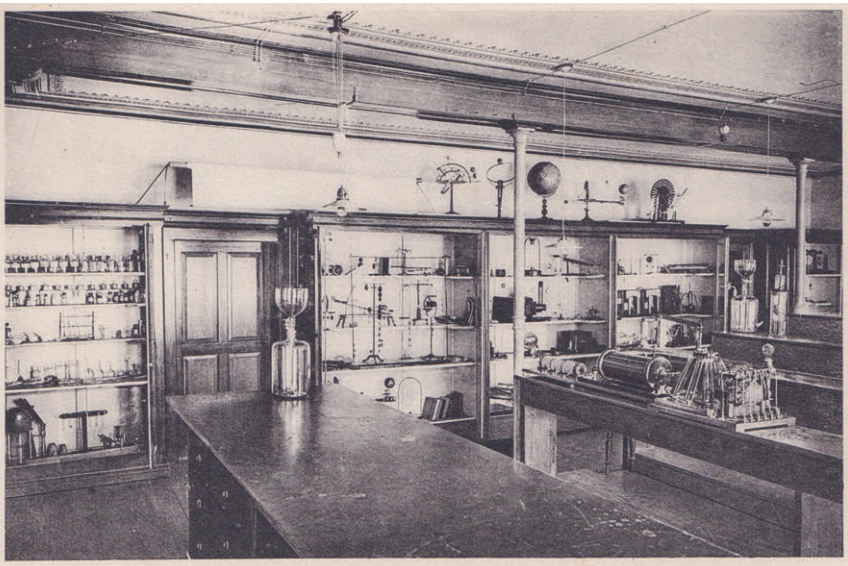
8

LEHRZIMMER für den UNTERRICHT in der HANDARBEIT

SALLE d'OUVRAGE MANUEL SALA di LAVORO SCHOOL-ROOM for NEEDLE-WORK

9

00_HF49_Buch.indb 31 30.11.20 11:32

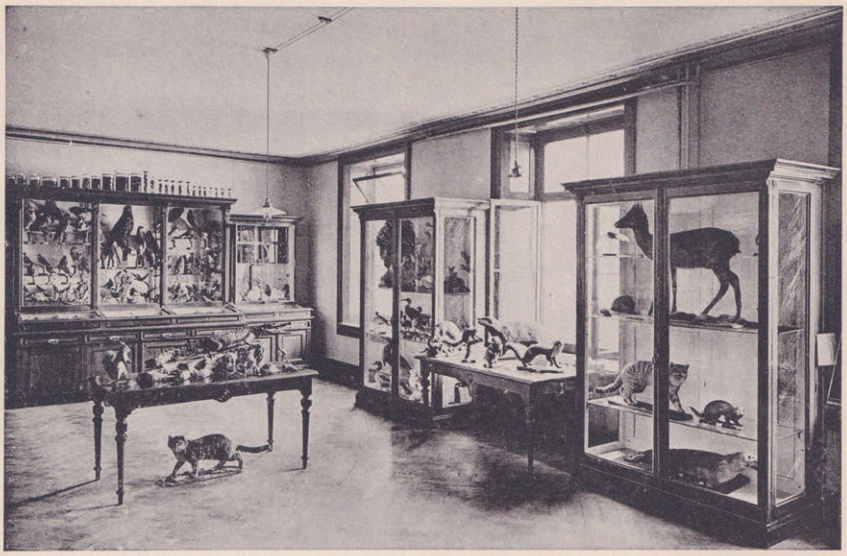


LEHRZIMMER für den UNTERRICHT in PHYSIK und CHEMIE

SALLE DE PHYSIQUE ET DE CHIMIE — CLASS-ROOM FOR PHYSICS AND CHEMISTRY

SALA DI FISICA E CHIMICA

10



NATURALIEN-CABINET

SALLE D'HISTOIRE NATURELLE — CLASS-ROOM FOR NATURAL HISTORY

SALA DI STORIA NATURALE

11

00_HF49_Buch.indb 32 30.11.20 11:32

MUSIK-SAAL

SALLE DE MUSIQUE | SALA DI MUSICA | MUSIC-HALL

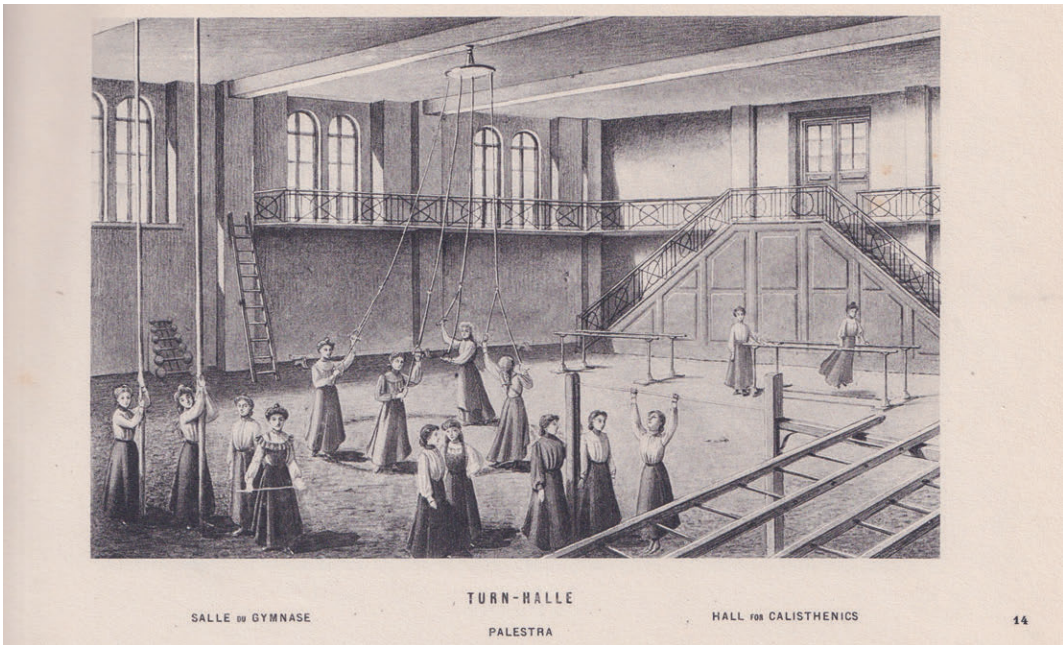
12

TURN-SAAL

SALLE DE GYMNASTIQUE | SALA DI GINNASTICA | DRILLING-HALL

13

00_HF49_Buch.indb 33 30.11.20 11:32



TURN-HALLE

SALLE DU GYMNASE — PALESTRA — HALL FOR CALISTHENICS

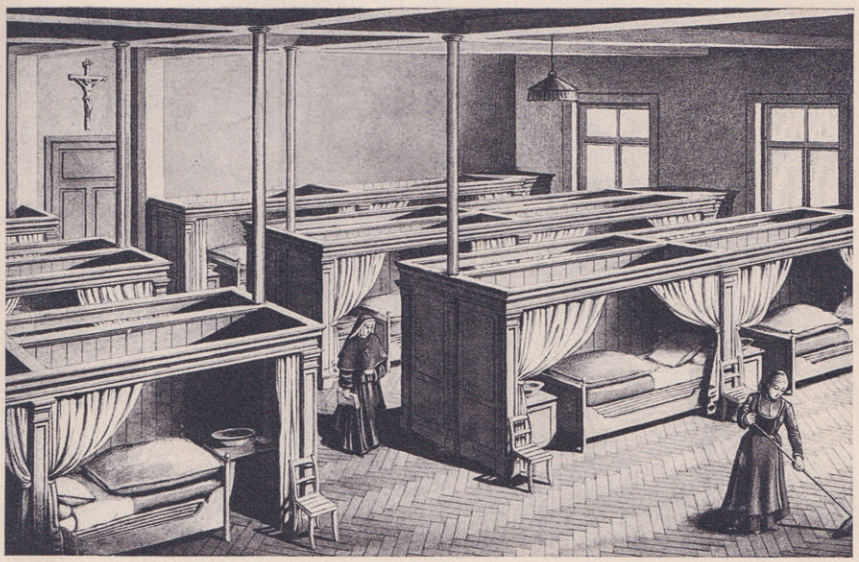
14

BÜGELZIMMER

SALLE DE REPASSAGE — STANZA PER STIRARE — IRONING-ROOM

15

00_HF49_Buch.indb 34 30.11.20 11:32



SCHLAFSAAL

DORTOIR DORMITORIO DORMITORY

16

KÜCHE

CUISINE CUCINA KITCHEN

17

00_HF49_Buch.indb 35 30.11.20 11:32

SPEISESAAL

REFECTOIRE REFECTORY

REFETTORIO

18

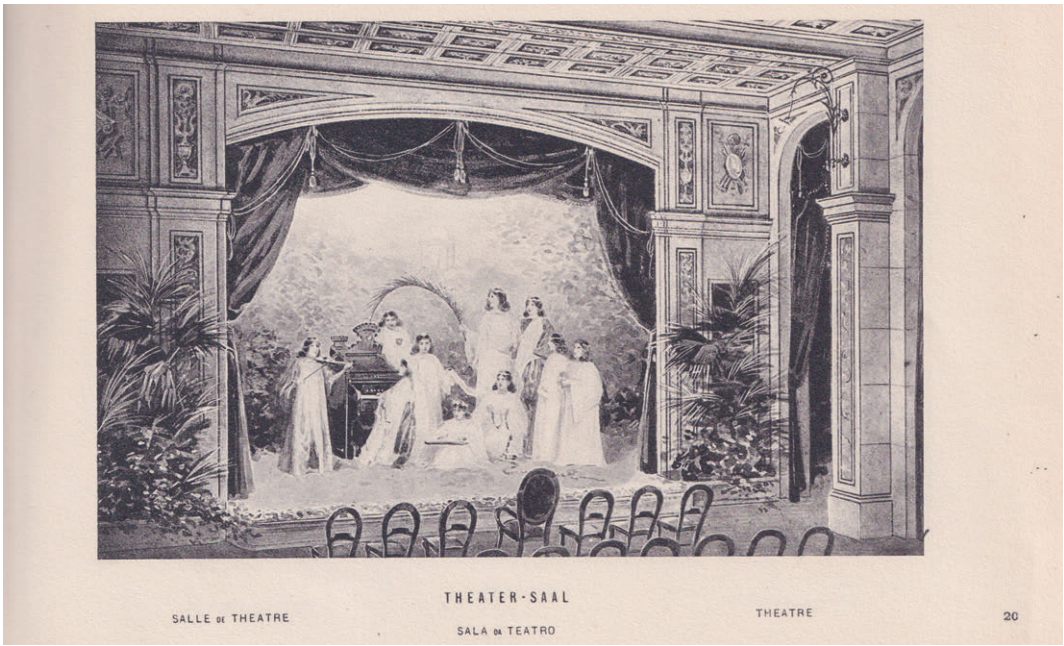
REKREATIONS-SAAL

SALLE DE RECRÉATION HALL FOR RECREATION

SALA DI RICREAZIONE

19

00_HF49_Buch.indb 36 30.11.20 11:32



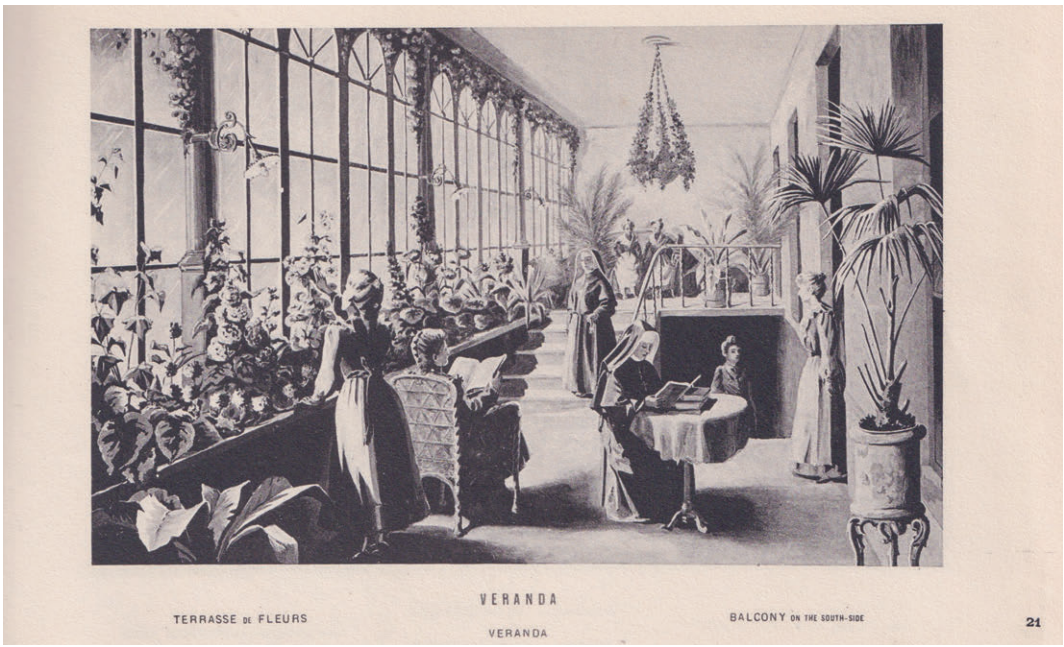
THEATER-SAAL

SALLE DE THEATRE

SALA DA TEATRO

THEATRE

20



VERANDA

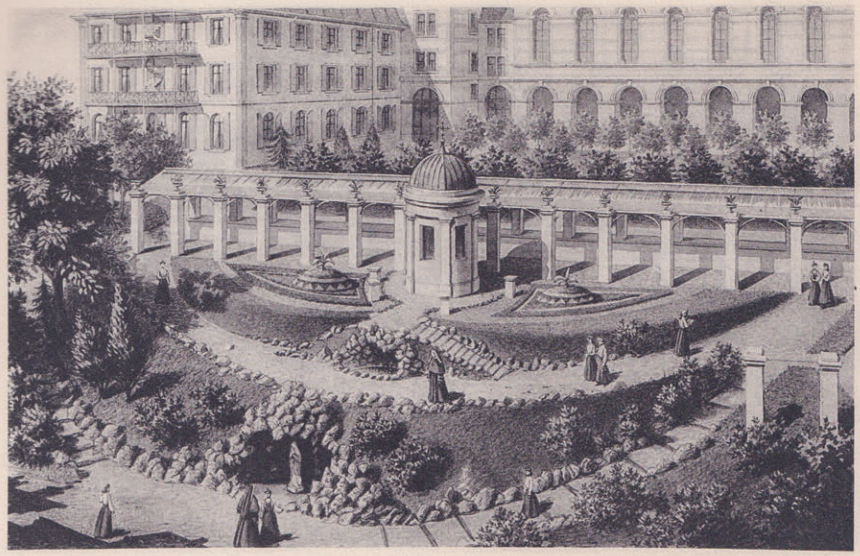
TERRASSE DE FLEURS

VERANDA

BALCONY ON THE SOUTH-SIDE

21

00_HF49_Buch.indb 37 30.11.20 11:32



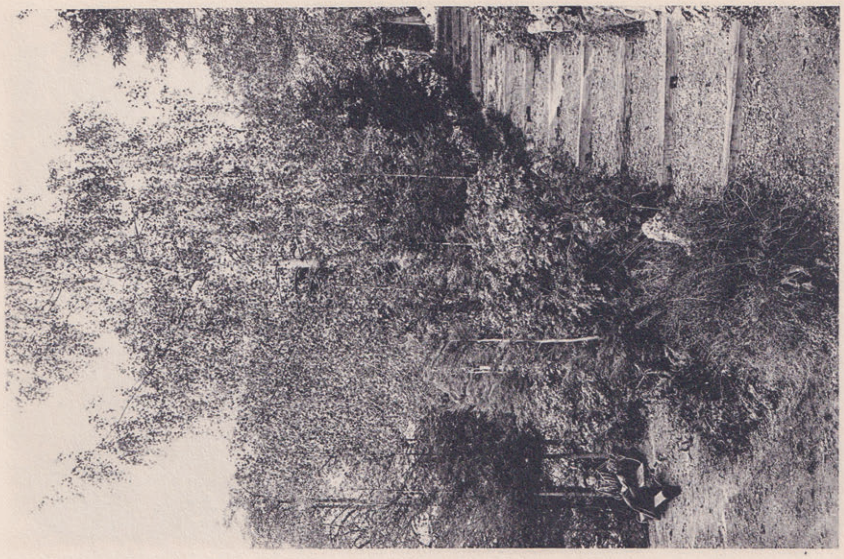
GALLERIE mit der Josephskapelle

ALLÉE COUVERTE AVEC CHAPELLE DE S^T-JOSEPH

PERGOLATO COLLA CAPPELLA DI SAN GIUSEPPE

COVERED WALK WITH CHAPEL OF S^T-JOSEPH

22

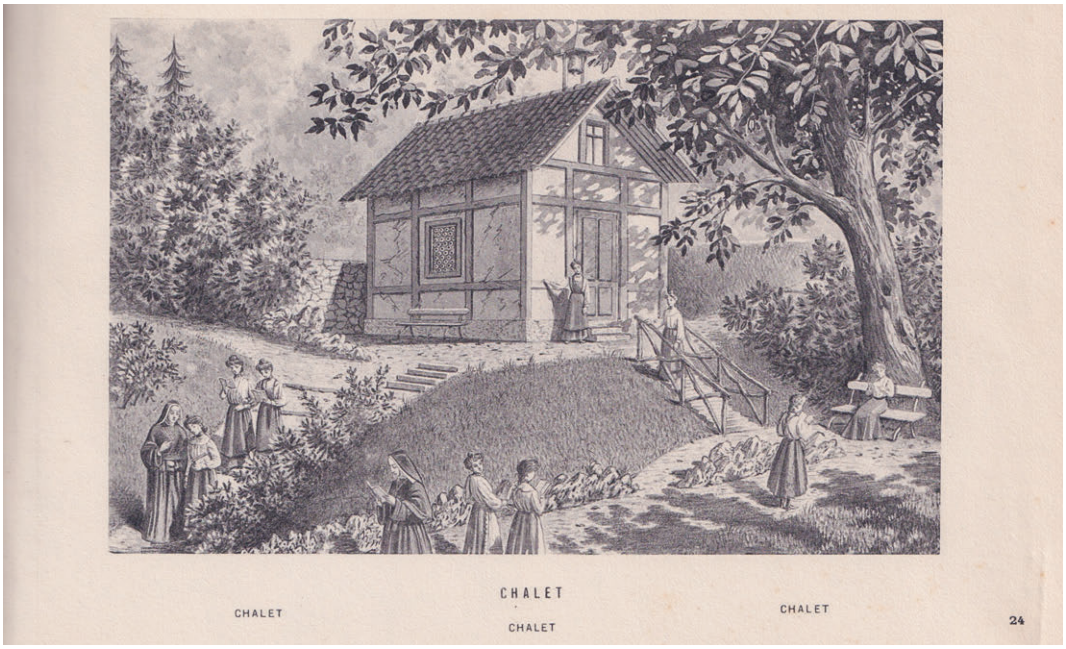


WÄLDCHEN LITTLE WOOD

BOSQUET BOSCHETTO

23

00_HF49_Buch.indb 38 30.11.20 11:32



4.3. Vom kleinen Kern zum weltweiten Wirken

Das renommierte Institut wächst weiter. Neue Lehrgänge kommen hinzu: Neben den Kursen für Fremdsprachige sowie der Real- und Handelsschule entstehen die Seminare für Arbeitslehrerinnen (1907-1998), für Hauswirtschaftsunterricht (1919-1998) sowie für Kindergärtnerinnen (1927-1996). Das Primarlehrerinnenseminar wird auf vier, dann auf fünf Jahre erweitert. Bis 2006 bilden die Menzinger Lehrschwestern gegen 7'000 Lehrerinnen und Kindergärtnerinnen aus.

Das Junktim von Pädagogik und Karitas - von Bildung, Sozialdienst und Krankenpflege - lässt die Menzinger Schwestern schnell zu einer erdumspannenden Kongregation werden. Aus bescheidenem Beginn wird ein weltweites Wirken. Beim hundertjährigen Bestehen 1944 zählt die Gemeinschaft 3'174 Schwestern.[58] 1844 waren es drei. Und die Zahl der Eintritte steigt weiter auf über 3'500 Kongregationsmitglieder. Ab 1965 gehen die Neuaufnahmen zurück.[59]

58 Philipp Etter, *Hundert Jahre Menzingen. 1844-1944,* in: *Zuger Neujahrsblatt* 1945, Zug 1945, 3-4.

59 Fromherz, *Menzinger Schwestern,* 300, Anm. 114.

00_HF49_Buch.indb 39 30.11.20 11:32

5. Der Gründungszweck: Frauen bilden, aufgezeigt an vier Beispielen

Die Mädchenbildung ist Theodosius Florentini ein besonderes Anliegen. Über sie will er die Gesellschaft erneuern. Doch für die Mädchen hört der damalige Unterricht nach der Primarschule auf. Die Oberstufe, die Realschule, können nur Knaben besuchen.

5.1. Die Mädchen-Sekundarschulen am Institut «*Stella Maris*» Rorschach

Die Initiative für eine private Rorschacher Mädchen-Realschule geht von Laien aus. Sie bitten P. Theodosius um Hilfe. Im Herbst 1853 startet eine Menzinger Lehrschwester mit sieben Schülerinnen in einem winzigen Zimmer, so groß wie eine «*Mönchszelle*». 1854 verlegt P. Theodosius «*seine*» Mädchenschule von Zizers nach Rorschach. Drei Lehrschwestern unterrichten im Gründungsjahr acht interne und neun externe Schülerinnen.[60] Die Schülerinnenzahl nimmt rasch zu. Viele Mädchen aus der Umgebung kommen ins Externat, dies zu einem ganz bescheidenen Schulgeld. Das Internat dagegen ist teurer; es zählt Schülerinnen aus fast allen Schweizer Kantonen und aus dem Ausland. Für sie gibt es einen gewissen Luxus wie den Tennisplatz.

Ab 1878 trägt die neue Schule den Namen «*Stella Maris*». 1914 bezieht sie den schlossähnlichen, majestätischen Neubau über Rorschach. Die Schule ist gefragt, eine Sekundarschulausbildung für viele ganz wichtig, vor allem auch für Mädchen aus bildungsfreundlichen Kreisen. Ohne sie führt kein Weg zum Beruf der Lehrerin. Diese Ausbildung ist bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts für junge Frauen die einzige Möglichkeit, eine höhere Bildung zu erlangen. Ihnen bleibt der Zugang zur staatlich organisierten Berufsbildung oder zum Eintritt in die Hochschule verwehrt.[61] Das Lehrerinnenseminar dient als Ersatz. Am «Stella Maris» unterrichten 30 bis 40 Schwestern bis zu 300 Schülerinnen. 1969 führt der Schwesternmangel zur Aufgabe des Instituts.

5.2. Frauenuniversität und Mädchengymnasium Sainte-Croix in Fribourg

Das kreative Denken und die enorme Schaffenskraft der Menzinger Schwestern zeigen sich auch an der Freiburger Frauenuniversität und am Mädchengymnasium Sainte-Croix. Die katholische Universität Freiburg

60 [Hundert] *100 Jahre STELLA MARIS Rorschach. 1854-1954,* Rorschach 1954, 37.

61 Eckert, S*chlusspunkt nach 160 Jahren,* 20.

00_HF49_Buch.indb 40 30.11.20 11:33

Abb. 12: Stella Maris, das alte Schulhaus in Rorschach (© AIMenzingen)

Abb. 13: Lehrschwestern, Geistlichkeit und Schülerinnen am Institut Stella Maris in Rorschach 1888 (© AIMenzingen)

Abb. 14: Vollendung des Neubaus Institut Stella Maris in Rorschach unter der Generaloberin Maria Carmela Motta (I.), vorher 1901-1908 Assistentin zur Generaloberin Maria Paula Beck (© AIMenzingen)

00_HF49_Buch.indb 41 30.11.20 11:33

sperrt sich lange Zeit gegen die Aufnahme junger Frauen ins Studium. Die Immatrikulation bleibt Männern vorbehalten. Für ihre ordenseigenen Sekundarschulen und Gymnasien aber brauchen die Schwestern wissenschaftlich gebildete Lehrerinnen. Ein autodidaktisches Studium genügt nicht mehr.

Die Generaloberin Sr. Maria Paula Beck will die Lehrtätigkeit der Kongregation stärken. Sie gründet darum kurzerhand eine Akademie - eine Frauenhochschule als private «*kleine Schwester der Universität*»[62]. Unterstützt wird sie dabei von ihrem Bruder Joseph Beck, Universitätsprofessor für Moraltheologie und Pädagogik,[63] und zahlreichen Professoren der Universität Fribourg, dazu auch vom Kapuziner und Franziskus-Gelehrten Hilarin Felder[64], wie es die Vorlesungsverzeichnisse der Académie Sainte-Croix in Freiburg zeigen.[65] So können die Menzinger Schwestern junge Frauen zu einer akademischen Qualifikation führen und Lehrerinnen für ihre höheren Töchterschulen, die sogenannten «*Institutsschulen*», ausbilden.[66]

1904 startet die Académie Sainte-Croix mit 29 Studentinnen. Ein Jahr später lässt die Universität Freiburg auch Frauen studieren. Die Académie wird darum 1909 in ein zweisprachiges Mädchengymnasium umgebaut. Das Lycée Sainte-Croix ist das erste katholische Gymnasium der Schweiz, in dem Mädchen eine humanistische Matura mit Griechisch und Latein (Typus A und B) absolvieren können. Die Schülerinnenzahl steigt kontinuierlich, die Schule wird erweitert. Ab 1958 beteiligt sich der Kanton Freiburg an den Schulkosten. Auf Anfang 1984 wird das Lycée Sainte-Croix zur Kantonsschule.[67]

---

62 Uta Fromherz OSF (Menzingen), *Von der Académie Sainte-Croix zum Kollegium Heilig Kreuz*, in: *Deutschfreiburger Beiträge zur Heimatkunde* 55 (1988), 415.

63 Roswitha Feusi Widmer, *Beck, Josef*, in: *HLS* 2, Basel 2003, 138.

64 Der Theologe Hilarin Felder (1867-1951) promovierte 1901 an der Universität Fribourg mit einer interdisziplinären Dissertation über die liturgischen Reimoffizien des Julian von Speyer auf Franziskus von Assisi und Antonius von Padua. Er war Forscher und Schriftsteller über den Franziskusorden, entscheidender Mitbegründer der Nuntiatur in Bern, später Apostolischer Visitator und dann Titularbischof von Gera. Vgl. Christian Schweizer, *Felder, Hilarin*, in: *HLS* 4, Basel 2005, 458.

65 *Academie Sainte-Croix à Fribourg, Suisse. Verzeichnis der Vorlesungen/Programme des Cours. Semestre d'hiver/Wintersemsester 1904-1905 - Semestre d'été/Sommersemester 1905.* PAL (= Provinzarchiv Schweizer Kapuziner Luzern) Sch 5681 (Menzingen, III. OSF, Acta).

66 *Akademie vom Hl. Kreuz in Freiburg, Schweiz. Wissenschaftliche Fortbildungskurse für Lehrerinnen.* Mit bischöflicher Empfehlung! PAL Sch 5681 (Menzingen, III. OSF, Acta).

67 Michel Charrière, Uta Fromherz OSF (Menzingen), Annemarie Schobinger, Isabelle Chassot, Karl Fäh et al., *Sainte Croix. De l'Académie au Collège - Heilig Kreuz. Von der Akademie zum Kollegium. 1904-2004*, Fribourg 2005.

00_HF49_Buch.indb 42 30.11.20 11:33

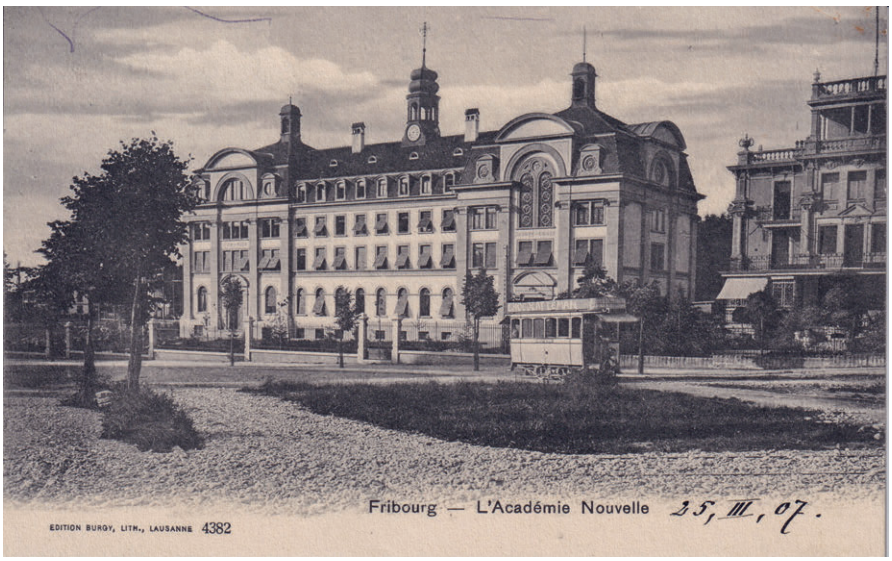


Abb. 15: Maria Paula Beck gründet zusammen mit ihrem Bruder Joseph Beck in Freiburg eine Universität für Frauen: die Académie Sainte-Croix, an der Professoren der Universität dozieren. (© AIMenzingen)

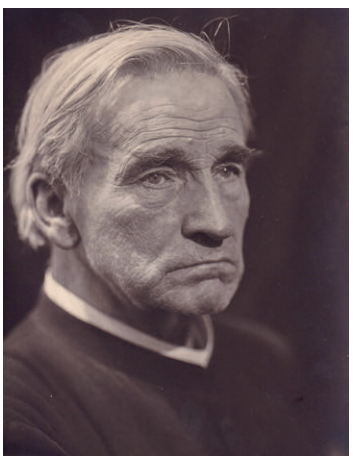


Abb. 16: Joseph Beck (1858-1943), der Bruder von Maria Paula Beck, Professor an der Universität Freiburg (© AIMenzingen)

Abb. 17: Sr. Maria-Martha Borsinger, 1904 erste Direktorin der Académie Sainte-Croix in Freiburg (© AIMenzingen)

00_HF49_Buch.indb 43 30.11.20 11:33

Académie Ste Croix, Fribourg (Suisse).

Verzeichnis der Vorlesungen.
Programme des Cours.

Semestre d'été - Sommersemester.

9 mai — 21 juillet **1905** 9. Mai — 21. Juli.

I. Religionswissenschaft:	*Dr. P. H. Felder:*	Alttestamentliche Offenbarung. Bibel und Wissenschaft. 2 Stunden.
	Prof. Dr. Roussel:	Cours de religions comparées. 2 heures.
II. Philosophie:	*Prof. Dr. Manser:*	Psychologie. 2 Stunden.
III. Pädagogik:	*Prof. Dr. Beck:*	Geschichte der Erziehung, II. Teil: Das 19. Jahrhundert. 2 Stunden.
Pédagogie:	*Prof. Dr. Beck:*	Aperçu général sur l'histoire de la Pédagogie. 2 heures.
IV. Deutsch:	*Prof. Dr. Grimme:*	Deutsche Litteratur, II. Teil: Vom Ausgange des Mittelalters bis Gottsched. 3 Stunden. *Übungen:* Ausgewählte Gedichte Walters von der Vogelweide.
V. Französich:	*Prof. Dr. Masson:*	Histoire de la littérature française dans la première moitié du XVII. siècle. 2 heures.*) *Travaux pratiques* de seminaire à l'Académie. 1 h.
VI. Italienisch:	*Prof. Dr. Arcari:*	Dal quattrocento al cinquecento. Storia letteraria generale. 2 ore. *Seminario:* I personaggi della Gerusalemme liberata. 1 ora.
VII. Englisch:	*Prof. Dr. Cullimore:*	Introduction to the history of English Literature (beginning with the 17th Century). 1 hour. Reading of a Shakespeare play. 1 hour.

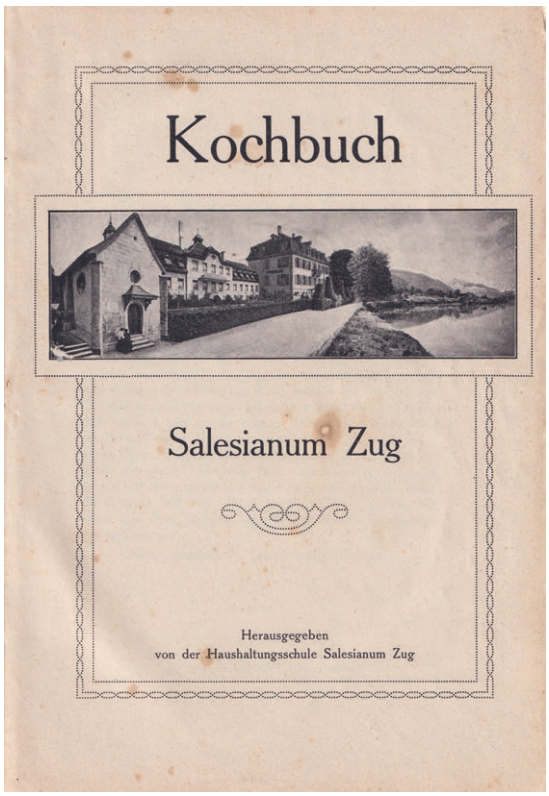
Abb. 18: Programme des Cours. Semestre d'été 1905 de l'Académie Sainte-Croix, Fribourg (© PAL Sch 5689)

00_HF49_Buch.indb 44 30.11.20 11:33

5.3. Haushaltungsschulen am Beispiel von Salesianum und Santa Maria in Zug

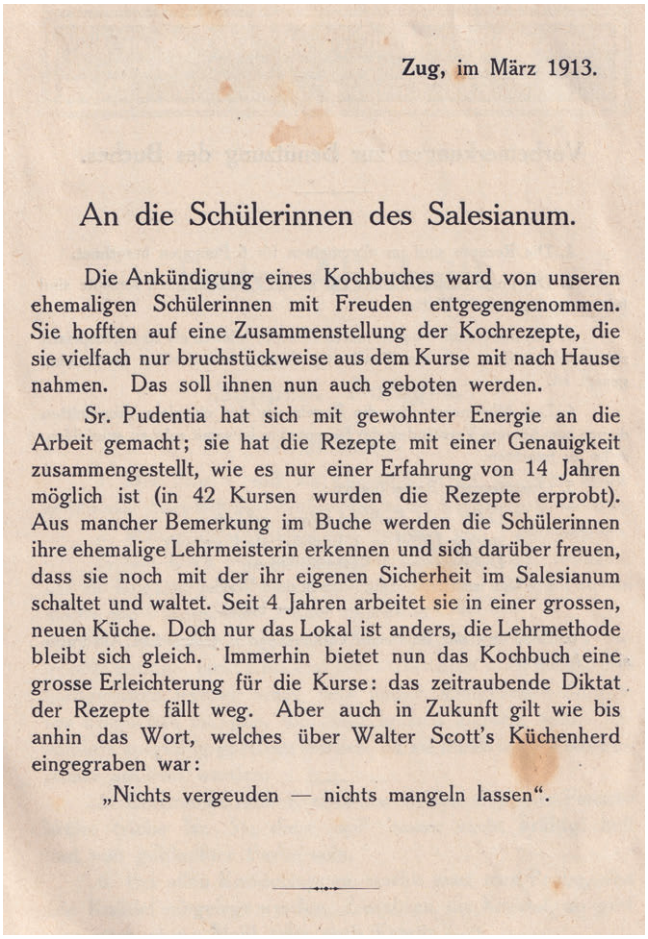
Die Lehrschwestern wissen: Bildung ist ein weites Feld, und sie umfasst auch das Wissen und Können in Haus und Küche. 1898 kaufen die Menzinger Schwestern den St. Karlshof am Zugersee zwischen Zug und Oberwil. Zu Ehren der zweiten Ordensoberin, Mutter Salesia Strickler, heißen Gebäude und Kapelle «*Salesianum*». Der Name geht auf die «*Koch- und Haushaltungsschule*» über. Das weitherum bekannte *Salesianum* ist gedacht als «*katholische Bräuteschule*» für vornehme Kreise. Von 1898 bis 1948 wird sie von Sr. Pudentia Bidlingmaier[68] geleitet. Die versierte Köchin gibt dieser Schule Profil und Renommee. 1970 ziehen sich die Schwestern von dieser Aufgabe zurück.

Abb. 19a-b: Haushaltungsschule Salesianum Zug: Kochbuch von Sr. Pudentia Bidlingmaier 1913.



68 Sr. Pudentia Bidlingmaier (1874-1950) aus Straßdorf/Württemberg, Profeß 14. September 1899.

00_HF49_Buch.indb 45 30.11.20 11:33



Zug, im März 1913.

An die Schülerinnen des Salesianum.

Die Ankündigung eines Kochbuches ward von unseren ehemaligen Schülerinnen mit Freuden entgegengenommen. Sie hofften auf eine Zusammenstellung der Kochrezepte, die sie vielfach nur bruchstückweise aus dem Kurse mit nach Hause nahmen. Das soll ihnen nun auch geboten werden.

Sr. Pudentia hat sich mit gewohnter Energie an die Arbeit gemacht; sie hat die Rezepte mit einer Genauigkeit zusammengestellt, wie es nur einer Erfahrung von 14 Jahren möglich ist (in 42 Kursen wurden die Rezepte erprobt). Aus mancher Bemerkung im Buche werden die Schülerinnen ihre ehemalige Lehrmeisterin erkennen und sich darüber freuen, dass sie noch mit der ihr eigenen Sicherheit im Salesianum schaltet und waltet. Seit 4 Jahren arbeitet sie in einer grossen, neuen Küche. Doch nur das Lokal ist anders, die Lehrmethode bleibt sich gleich. Immerhin bietet nun das Kochbuch eine grosse Erleichterung für die Kurse: das zeitraubende Diktat der Rezepte fällt weg. Aber auch in Zukunft gilt wie bis anhin das Wort, welches über Walter Scott's Küchenherd eingegraben war:

„Nichts vergeuden — nichts mangeln lassen".

Seit 1906 führt die Kongregation in der Stadt Zug auch eine Pension für Lehrtöchter, junge Arbeiterinnen und ledige Berufstätige. Für diese Wohnstätten steht der Name «*Marienheim*». Die Menzinger Schwestern übernehmen in der ganzen Schweiz - zusammen mit den Arbeiterinnenheimen - rund 80 solcher Wohnheime.[69] In der Zuger Altstadt kaufen sie die Liegenschaft «*Seehof*». 1909 eröffnet die Kongregation, zusätzlich zur Pension, die erste zugerische «*Töchterfortbildungs- und Haushaltschule*» Santa Maria. Die Schule für junge Frauen aus bürgerlichem Haus und aus sozial benachteiligten Kreisen blüht. Doch dem Orden fehlt der Nachwuchs. 1977 wird sie geschlossen.

69 Anne-Marie Dubler, *Menzingen (Institut)*, in: *HLS* 8, Basel 2009, 462-463.

00_HF49_Buch.indb 46 30.11.20 11:33

O CRUX AVE SPES UNICA

Zur frommen Erinnerung
an die liebe, ehrwürdige Jubilarin

Sr. Pudentia Bidlingmaier
Lehrschwester v. Hl. Kreuz in Menzingen

geb. 26. Sept. 1874
Profeß: 14. Sept. 1899
gest. 1. Mai 1950

Komme, Braut Christi, empfange die Krone, die der Herr dir für die ganze Ewigkeit bereitet hat!

Abb. 20a-b: Memoria-Bildchen und Todesanzeige Pudentia Bidlingmaier 1950 (© AIMenzingen)

Im Zeichen des heiligen Kreuzes
verschied gestern abend um 1/4 8 Uhr unsere liebe Mitschwester
und Jubilarin

M. Pudentia Bidlingmaier
von Straßdorf, Württemberg

Mit den heiligen Sterbesakramenten gestärkt, ging sie heim im Alter von 75 Jahren und im 51. der hl. Profeß. Die teure Verstorbene hatte sich als Kochlehrerin des „Salesianum" in Zug jahrzehntelang bemüht, tüchtige Hausfrauen und Familienmütter heranbilden zu helfen. Reiches Wissen und Können auf ihrem Gebiet, verstehender Weitblick, Tatkraft und abgeklärte Ruhe hatten sie für ihre Aufgabe befähigt.

In schwesterlicher Liebe bitten wir, der teuren Heimgegangenen im Gebet und heiligen Opfer gedenken zu wollen.

Menzingen, 2. Mai 1950

Frau Mutter Maria Carmela Motta

R. I. P.

Requiem: Donnerstag, den 4. Mai, morgens 1/2 8 Uhr
nachher Beerdigung

00_HF49_Buch.indb 47 30.11.20 11:33

5.4. Im Dienste der Armen und Benachteiligten: Soziale Frauenschule Luzern

1862 führen die Menzinger Schwestern schweizweit bereits fünf Armen- und Waisenhäuser. Zusätzlich zum pädagogischen Auftrag übernimmt die Kongregation allmählich auch sozial-karitative Aufgaben. Der Schweizer Sozialstaat ist noch schwach, die Fürsorge auf private Initiative angewiesen. Die Kongregation engagiert sich darum auch in Kinder- und Arbeiterinnenheimen und in der Krankenpflege.

Ein zentrales Pionierprojekt ist die «Schweizerische sozial-caritative Frauenschule Luzern». Die Menzinger Schwestern gründen sie zusammen mit dem Schweizerischen Katholischen Frauenbund (SFK). Sie startet im April 1918 mit 16 Schülerinnen und 28 Hörerinnen: das erste Institut dieser Art. Noch im gleichen Jahr folgt Genf.[70]

Ist soziales Engagement lediglich eine ehrenamtliche Aufgabe und Freiwilligenarbeit oder ein «*richtiger*» Beruf? Um die Antwort wird intensiv gerungen. Die Menzinger Schwestern wollen die Professionalisierung der sozialen Arbeit. Dazu gehören auch Praktika. Entsprechend setzen sie die inhaltlichen Schwerpunkte. 1943 erwirken sie die staatliche Anerkennung der Schule durch den Kanton. 1952 nennt sie sich «*Soziale Frauenschule Luzern*» (SFL). Mit der Aufnahme von Männern ins Studium wird sie 1960 zur Schule für Sozialarbeit. 1980 ziehen sich die Schwestern zurück. Heute heißt die Ursprungsschule «*Hochschule Luzern - Soziale Arbeit*».

6. Was Gottvertrauen und Schaffenskraft vermögen

Mitte Oktober 1844 betritt Sr. Bernarda Heimgartner erstmals Menzinger Boden - zusammen mit ihren zwei Mitschwestern. Ihr Mitgefühl gehört den Menschen auf der Schattenseite des Lebens, vor allem den Kindern und Kranken. Mit dieser Haltung und großem Gottvertrauen entfalten die Schwestern eine fast unvorstellbare Wirkkraft. Aus kleinen Anfängen entsteht innert kurzer Zeit Großes. Ihre Vision verbreitet sich über weite Teile der Welt.

---

70 Siehe bei Hochschule Luzern die Darstellung über *Hundert Jahre Ausbildung in Sozialer Arbeit in Luzern:* https://www.hslu.ch/de-ch/soziale-arbeit/ueber-uns/100jahre-sozialearbeit/jubilaeumsschrift/chronologie/1910er-jahre/ [Status: 05.09.2020].

00_HF49_Buch.indb 48 30.11.20 11:33

Das «*Volk im Zwilch*» aus seiner Not herausführen und emporführen und es dem «*Volk in Seide*» über Bildung gleichstellen, das ist Pestalozzis Idee und Ziel. Dass die Welt über Bildung verbesserbar sei, davon träumen die Aufklärer, dies postulieren die Helvetik und mit ihr die Schulpioniere um 1800, daran glaubt auch der energische und vielseitige P. Theodosius Florentini.[71] Diesem Ideal sind auch Sr. Bernarda Heimgartner und ihre Mitschwestern verpflichtet: das Leben der Menschen über eine gute Bildung und Ausbildung verbessern. Doch der Schulalltag ist vielfach dürftig, der Weg dahin darum steinig und steil. Realität und Idealität driften weit auseinander. Bildung muss mühsam aus dem Wirrwarr des Zufallslernens befreit und zeitgerecht institutionalisiert werden.

Die Schwestern fragen nicht lange. Sie kommen, packen an und wirken. Die Menzinger Lehrschwestern vom Heiligen Kreuz tragen - zusammen mit anderen Kongregationen[72] und Ordensgemeinschaften - entscheidend dazu bei, den Bildungsnotstand der Zeit zu beheben. Dank dieser pädagogischen Alltagsarbeit verfügt die katholische Schweiz früh über ein zuverlässiges Schulsystem[73] und eine vielgestaltige Bildungslandschaft. Sie halten dem Vergleich mit den Schulsystemen aus protestantischem und liberalem Geist durchaus stand. Ja, «*katholische Kantone* [erzielen] *dank ihren Lehrschwestern* [in den eidgenössischen Rekrutenprüfungen[74]] *teilweise wesentlich bessere Ränge*», müssen liberal-radikale Bildungspolitiker wie beispielsweise der damalige Aargauer Regierungs- und Ständerat Augustin Keller um 1875 ernüchtert feststellen.[75] Ein Kompliment von unerwarteter Seite! Es ist hart erkämpft. Mut und Weitsicht waren wegweisend.

71 Wie wichtig P. Theodosius Florentini Bildung ist, zeigt sich auch an der Wiedereröffnung des einstigen Jesuitengymnasiums in Schwyz; es ist im Sonderbundskrieg 1847 verwüstet worden. In einem Kraftakt überführt Florentini das verwaiste Gymnasium in die «*Lehranstalt für Knaben mit Internat*»; sie erhält den Namen «*Kollegium Maria Hilf*», geleitet und geführt von Diözesanklerikern des Bistums Chur, heute «*Kantonsschule Kollegium Schwyz*» (ab 2024 Kantonsschule Innerschwyz). Vgl. Samson, *Florentini und das Kollegium Schwyz*, 9-90. Lothar Samson, *Erziehung im Kollegium Maria-Hilf nach Theodosius Florentini. Die Hausordnung des Kapuziners für das wiederrichtete Kollegium Schwyz. Ihre Pädagogik und ihre Geschichte*, in: *HF* 43 (2014), 207-245.

72 Marianne-Franziska Imhasly OSF (Baldegg), *Aspekte zu den Anfängen der höheren Mädchen- und Frauenbildung im 19. Jahrhundert bei den Schwesternkongregationen Baldegg, Menzingen und Ingenbohl*, in: *HF* 27 (1998), 283-321. Imhasly zeigt das Bildungsengagement der drei Frauenkongregationen für die Alphabetisierung der katholischen Landbevölkerung und die höheren Mädchenschulen auf. Die Menzinger Lehrschwestern gehen als Vorbild voran.

73 Fromherz, *Autonome Frauen,* 74.

74 Sie werden seit 1854 durchgeführt.

75 Stadler, *Der Kulturkampf in der Schweiz,* 511.

00_HF49_Buch.indb 49 30.11.20 11:33